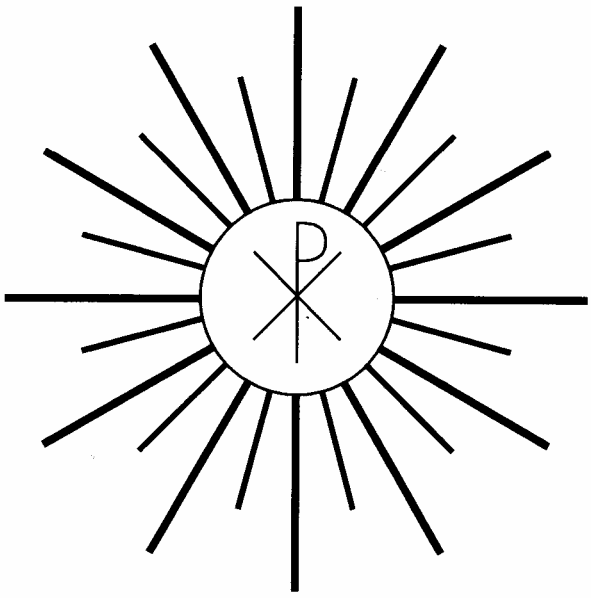
Rundbrief

DES
SWEDENBORG ZENTRUMS BERLIN

3/2021	39. JAHRGANG	Oktober



WIR SIND IN DEM WAHRHAFTIGEN,
IN SEINEM SOHNE JESUS CHRISTUS:
DIESER IST DER WAHRHAFTIGE GOTT UND DAS EWIGE LEBEN.
1. JOH. 5,20

Liebe Teilnehmer der Veranstaltungen im Swedenborg Zentrum Berlin:

Nach langer, durch Corona bedingter Pause, bereiten wir nun einen Neuanfang unserer Treffen vor. Bei allen Unwägbarkeiten haben wir nun **den Neubeginn am 28.11.2021** vorgesehen, an dem auch das neue Kirchenjahr kalendermäßig seinen Anfang nimmt. Bis dahin müsste es klar sein, ob ein Treffen noch in diesem Jahr erfolgen kann oder nicht.

In Berlin gilt (Stand Mitte September) für Geimpfte und Genesene keine Testpflicht, sonst schon. Außerdem gilt *Masken- und Abstandspflicht*. **Ausschlaggebend ist jedoch der Stand zum Zeitpunkt der Veranstaltung.**

Es ist klar, dass wir als Veranstalter diese Regelungen keinesfalls umgehen können!

Um sich ein Bild zu machen, ob wir tatsächlich mit den Veranstaltungen beginnen können, **bitten wir um möglichst baldige Rückmeldungen, inwieweit unter diesen Bedingungen damit zu rechnen ist, dass Eure Teilnahme erfolgen kann oder wird.**
Bitte bei Peter und Saskia Keune melden:
Tel. 030- 8 01 16 84 oder per Brief: Am Weißen Steg 1, 14165 Berlin oder per E-Mail peter.keune@web.de

In der Hoffnung auf ein baldiges Wiedersehen verbleiben wir mit lieben Grüßen Peter, Monika und Saskia
Berlin, im September 2021

Trostbuch

Neu auf dem Markt ist ein „Trostbuch“ erschienen, von dem man dies auf den ersten Blick gar nicht erwarten würde: „Hoffnungsgeschichten vom frommen Jeck“. *Der fromme Jeck* ist jener Karnevalist Willibald Pauels, der wegen seines umwerfend intelligenten Witzes zu einem der Gesuchtesten seiner Branche im Kölner Raum geworden war, bis er vor einigen Jahren in eine tiefe Lebenskrise fiel und gemütskrank wurde. Hauptberuflich ist er katholischer Diakon, aber in jeder Karnevals-Saison stand er zusätzlich mitunter 300 mal auf der Bühne, bis er vor ein paar Jahren förmlich zusammenbrach und sich in Therapie begeben musste. Daraus geläutert, konzentrierte er sich wieder auf das Wesentlichste seines Berufes. Diese Krise hat er in einem Buch[1] aufgearbeitet: *„Unseren täglichen Trost gib uns heute, Hoffnungsgeschichten vom frommen Jeck“*. Es muss noch angemerkt werden, dass Willibert Pauels immer ein sehr inniges Verhältnis zum Glauben mit einer ausgeprägten Herzensverbindung zu Jesus Christus gehabt hat. Aus diesem heraus konnte er auch seine Krisen überwinden und hat nun sein „Trostbuch“ geschrieben. Während heutzutage meist die schlechten Nachrichten Vorrang haben, hat er hier bewusst 12 berührende Geschichten zusammengestellt (*weil 12 eine heilige Zahl ist, wie die 12 Stämme Israels oder die zwölf Jünger des Herrn, die 12 Tore zum Himmlischen Jerusalem*). Sie sind alle seinem persönlichen Leben entnommen, versehen mit entsprechenden biblischen Zitaten und einem nachdenklichen Zwischenstück.
Diese sollen alle die Umsetzung von christlichem Leben aufzeigen und sind wirklich berührend. So kann man jeden Abend eine Episode lesen und darüber nachdenken. **Ke**

Nachfolgenden **Leserbrief** schrieb uns Geistesfreund Ismar Groß und wies auf einen kürzlich im Fernsehen gezeigten Katastrophenfilm hin, der das Szenario der brennenden Luft zum Thema hat, wie diese auch in der Neuoffenbarung angedeutet wird. Da wir heute Anfänge dieser

[1] „Wenn Dir das Lachen vergeht – Wie ich meine Depression überwunden habe“. Herder Verlag.

Bedrohung fast täglich verfolgen können, sei die nachfolgende Beschreibung für unsere Leser eingerückt:
Hier noch einige Worte zu dem Film, der am Sonntag, den 25. Juli 2021, im Nachmittags-Programm (16:15-18:10 Uhr) des Fernsehsenders TELE 5 lief:
Solar Attack („SOLAR STRIKE“) ist ein US-amerikanischer Naturkatastrophenfilm aus dem Jahr 2006. Inhalt des Films sind große koronale Massenauswürfe (CMEs), die die Erdatmosphäre brennen lassen und möglicherweise alles Leben auf der Erde ersticken.
Die Sonne gerät außer Kontrolle. Gewaltige Eruptionen aus ihrem Kern formen sich zu bedrohlichen Sonnenstürmen, die auf die Erde zurasen und die Existenz allen Lebens auf dem Planeten bedrohen. Denn diese großen koronalen Massenauswürfe (CMEs) können durch die Ozonlöcher in die Erdatmosphäre, die zu 5 Prozent aus ***Methan*** *besteht, dringen und das Methan entzünden. Dadurch beginnt der Himmel zu brennen.*
Diese Theorie wird ca. in der 42. Minute (Downloadlink des Films „Solar Attack“ auf MagentaCloud von dem Multimillionär Lucas Foster (gespielt von Mark Dacascos) vorgestellt, wo Sonnenstürme durch drei Ozon-Löcher von oben ins Innere der Erde eindringen und die Welt zum Brennen bringen:
(https://www.magentacloud.de/lnk/eXAitSPY)

Das ist natürlich alles ein ***sehr trashiger Katastrophenthriller*** *um einen brennenden Himmel. Und trotzdem erinnert er an die These der Neuoffenbarung durch Jakob Lorber (Das Große Evangelium Johannes, Band 6). Denn über die Endzeit heißt es dort: "Die Menschen werden in selbiger Zeit zwar keine Berge bis zu ihren tiefsten Grundlagen abgraben, wie es die Gold und Edelsteine suchenden Hanochiten getan haben, auch werden sie keine Römer mehr in Harnisch zu bringen vermögen; aber sie werden durch allerlei Maschinen, durch Feuerkraft getrieben, anfangen, mittels unglaublich tiefer Schächte und Löcher ins Innere der Erde zu dringen, durch die die* ***höchst brennbaren Gase*** *(brennbare Luftart:* ***Methan****?) in großen Massen*

auf die Oberfläche der Erde dringen werden. Und wird einmal die atmosphärische Luft mit solchen Gasen zu sehr gesättigt sein, so werden sich diese ***beinahe um die ganze Erde entzünden und alles zu Asche verbrennen****." (Gr. Ev. Joh., Bd. 6, Kap. 207, Vers 12)*
Paulus beschreibt in diesem Zusammenhang Luzifer als "den Fürsten, der in der Luft herrscht" (Epheser 2, 2).
In einer Kundgabe über Gottfried Mayerhofer spricht hierzu der Herr: "Ein guter Arzt weiß, wenn er Symptome (Anzeichen) von Krankheiten sieht, schon als Vorsichtsmaßregeln Mittel anzuordnen, damit, wenn eine Krankheit sich einstellt, derselben vorgebeugt werden kann. So auch Ich. Bald werden Missgeschicke auf Missgeschicke sich häufen, der Gärungs- und Scheidungs-Prozess muss seinem Ende entgegengehen, die geistige Luft eures Erdballs ist, wie oft die materielle Atmosphäre, mit gewitterschweren Dünsten angefüllt, ***die Entladung muss folgen****, und ebendeswegen rate Ich euch: Fliehet zu Mir!" (Lebensgeheimnisse, "Des Menschen Würde")*

Da auch das nachfolgende Thema für unsere Leser interessant ist, sei hier auf einen **weiteren Leserbrief** eingegangen, der uns dieser Tage aus Italien erreichte. Darin heißt es:

Aus dem I. Vierteljahr 2021 „Das Programm“ einige Bemerkungen zu Bernd Körners Wort zum Tage vom 6.12.2020:

„Gilt es doch als Erstes, eine persönliche Beziehung zum Schöpfer aller Dinge, der Sich in Jesus Christus offenbart hat, aufzubauen und somit Gott über alles lieben zu lernen“.
Aber (sage ich) wie soll ich die Liebe zu Gott spüren? Oder umgekehrt, wie soll ich seine Liebe zu mir wahrnehmen! Wenn nicht über unseren Mitmenschen, dem wir in der Not begegnen?
Dann, 17. Kapitel Swedenborgs Werk über die eheliche Liebe mit den Gegensätzen.
Ich hab‘ dieses Kapitel noch nicht ganz ausgelesen, aber es sind in mir bald Gefühle und Stimmungen hochgestiegen, die ich hier zu äußern versuche:

Wenn Swedenborg sagt, (Seite 20)
„Das Weib ist das erste aufnehmende der ehelichen Liebe vom Herrn, etc. etc. ein treuer Bräutigam wird nur durch seine Braut angeregt“:

Erstens möcht ich wissen, ob Swedenborg dies hier aus eigenen Erfahrungen sagt, oder sind es Mitteilungen aus der geistigen Sphäre? Swedenborg war ja nie verheiratet. Und wenn es so sein sollte oder gewesen sein sollte, sieht die heutige Situation ganz anders aus.
Nie wie heute ist das Weib (so nennt es Swedenborg) so tief ins Materielle versunken und nie so wie heute hat sie ihn (das männliche, immer zunehmend, schwach gewordene Geschlecht) in Verzweiflung gebracht und getrieben!
Also Swedenborg erzählt von einer Realität, die hier auf Erden nicht existiert, oder die Zeiten haben sich in solchem Maß geändert, dass die Situation von damals ganz verändert ist.
Aber ich bin der Meinung, dass Swedenborg von einem Ideal redet; als von etwas, das auf Erden zum Ausdruck kommen kann oder könnte:
Die Beziehung zwischen Mann und Frau, aber besonders zwischen Gatte und Gattin, war schon immer ein kompliziertes und problematisches Verhältnis.
Noch einige Bemerkungen über eine zweite Ehe (Nach dem Tod des ersten Partners) „Wir Menschen sind nicht da, um Einzelgänger zu sein . . . “ (Es schließen sich einige Bemerkungen Swedenborgs, gegen Ehescheidungen an.) So meint der Leser: *Die Möglichkeit zu scheiden ist ja eine der größten Möglichkeiten unserer westlichen Gesellschaft! Wie kann Swedenborg so etwas sagen?!*

Antwort: Unser Leser rührt da ein Problem an, das sich gegenwärtig verworren präsentiert.
Die Sphäre der ehelichen Liebe, die Swedenborg so idealisierend beschreibt und der Verbindung in Liebe und Weisheit als den Grundbaustein alles Seins bezeichnet - weil alle Schöpfung daraus entstand - hat

derzeit überwiegend keinen Stellenwert im Bewusstsein der Menschheit, schon weil Göttliches mehrheitlich abgelehnt wird.
Aber zuerst einmal: Swedenborg musste nicht verheiratet sein, um diese Eröffnungen zu formulieren, denn er hat nach seinen Aussagen nichts aus Eigenem geschrieben *sondern nur, was ihm der Herr eingegeben hat*.

Zur Erinnerung hier noch Swedenborgs diesbezügliche Aussage:

Der Mann ist geschaffen, damit er Weisheit werde, aus der Liebe weise zu sein und das Weib ist geschaffen, damit es die Liebe des Mannes aus seiner Weisheit, also gemäß derselben, werden möge; woraus erhellt, dass zwei Ehegatten die eigentlichen Formen und Bilder der Ehe der Liebe und Weisheit oder des Guten und Wahren sind.
Weil die natürlichen Liebesarten aus den geistigen Liebesarten ausfließen und die geistigen aus den himmlischen, deshalb wird gesagt, dass die eheliche Liebe die Grundliebe aller himmlischen und geistigen und infolgedessen aller natürlichen Liebesarten sei. Die natürlichen Liebesarten beziehen sich auf die Liebe zu sich und zur Welt; die geistigen Liebesarten beziehen sich auf die Liebe zum Nächsten und die himmlischen Liebesarten beziehen sich auf die Liebe zum Herrn zurück; und weil die Liebesarten solche Beziehungen haben, so erhellt, in welcher Ordnung sie aufeinander folgen und in welcher sie beim Menschen sind; wenn sie in jener Ordnung bei ihm sind, so leben die natürlichen Liebesarten aus den geistigen und diese aus den himmlischen und alle in dieser Ordnung vom Herrn, von Dem sie sind.
Swedenborg: Eheliche Liebe 66/67

Eine gleiche Einschätzung der wahren Ehe wird uns durch Jakob Lorber[2] zuteil, der als „Schreibknecht Gottes“ bezeichnet wird.
Sowohl bei Emanuel Swedenborg als auch bei Jakob Lorber wurden Mann und Frau als Paar jeweils von der Urschöpfung her füreinander geschaffen und nur hinsichtlich dieser Verbindung wird die Ehe als

[2] Jakob Lorber (der Schreibknecht Gottes), Lorber Verlag Bietigheim

von Gott gefügt und damit als ewig unauflösbar bezeichnet. Keineswegs treffen sich Duale immer bereits auf dieser Welt, sondern oft erst im Jenseits. Alle anderen Beziehungen, die nicht auf diesem Prinzip basieren, sind nur temporäre Übergangsformen unwiedergeborener Zustände, bis sich das eigentliche Paar in seiner geistigen Reife füreinander und im Herrn findet. Eine solche Verbindung müssen zudem beide Partner von Herzen wünschen.

Swedenborg:

Dann wird dem Mann eine für ihn passende Gattin gegeben, und ebenso dem Weibe ein solcher Gatte. Der Grund ist, weil keine anderen Ehegatten im Himmel aufgenommen werden können, um daselbst zu bleiben, außer solche, die innerlich vereinigt sind, oder wie in eines vereinigt werden können; denn dort werden zwei Ehegatten nicht zwei, sondern ein Engel genannt; und dies wird auch verstanden unter den Worten des Herrn, dass sie nicht mehr zwei seien, sondern ein Fleisch. Dass keine anderen Ehegatten im Himmel aufgenommen werden können, kommt daher, weil dort keine anderen zusammenwohnen, d.h. in einem Haus, in einem Gemach, auf einem Lager beisammen sein können; denn alle, die im Himmel sind, werden zusammengesellt nach den Verwandtschaften und Annäherungen der Liebe, und diesen gemäß haben sie ihre Wohnungen. Denn in der geistigen Welt sind keine Räume, sondern nur Erscheinlichkeiten von Räumen und diese sind den Zuständen ihres Lebens gemäß und die Zustände des Lebens sind den Zuständen der Liebe gemäß. Es kann daher dort jeder nur in seinem Haus verweilen, das für ihn je nach der Beschaffenheit seiner Liebe vorgesehen und bestimmt wird. Ist er anderswo, so wird ihm Brust und Atem beengt. Auch können nicht zwei in ebendemselben Haus zusammenwohnen, wenn sie nicht einander ähnlich sind, und vollends nicht Ehegatten, wenn sie nicht in gegenseitiger Zuneigung sind. Sind sie in äußerer Zuneigung und nicht zugleich in innerer, so trennt sie die Wohnung oder der Ort selbst und stößt sie ab und treibt sie hinweg. Dies ist der Grund, warum für diejenigen, die nach der Vorbereitung in den Himmel eingeführt werden, eine Ehe

vorgesehen wird mit einer Gattin, deren Seele zur Vereinigung mit der des anderen hinstrebt, so dass sie nicht zwei Leben, sondern eines sein wollen und aus diesem Grund wird nach der Trennung dem Mann eine passende Gattin und ebenso der Frau ein Gatte gegeben.

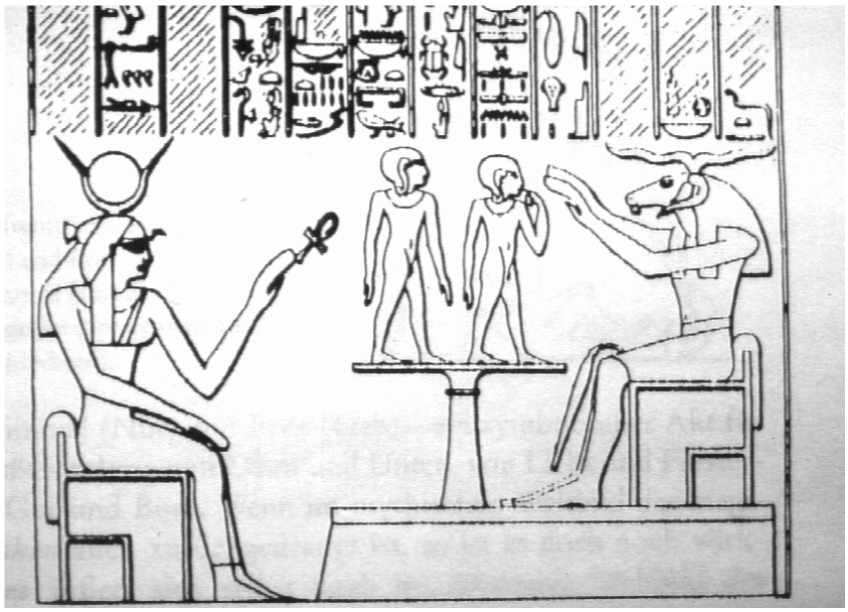
Eheliche Liebe 50

Auch durch Jakob Lorber wird dies bestätigt. So wird ausgesagt, dass nur Ehepaare, also keine Einzelpersonen in den Himmel eingehen können. Es gibt aber offenbar Ausnahmen. Z. B. durfte in einer jenseitigen Szene ein ehemaliger armer, aber geistig reifer Klosterbruder ohne Weib eingehen, *„weil sein (ihm noch unbekanntes)* ***ewiges Weib*** *noch auf Erden wandelte“.*

Zu der **Auflöslichkeit von Ehen** soll zunächst nachfolgender Hinweis durch Lorber dienen und nachfolgend auch noch von Swedenborg. Geistig gesehen können unterschiedliche Seelen nicht ewig zusammenbleiben, sondern streben auseinander (welche ewige Hölle wäre das, wenn sie zusammenbleiben **müssten!**).

Sage Ich (der Herr nachdem Er ein Brautpaar gesegnet hatte)*: „Mein edelster Bruder! Ich habe euch schon gesegnet und somit seid ihr vollkommen schon ein Leib; aber das merket euch: Was Gott verbunden hat, das soll kein Mensch mehr trennen und es bleibt sonach eine wahre Ehe für ewig unauflöslich! Eine falsche Weltehe ist aber ohnehin kein Bund vor Gott und ist somit auflöslich, wie die Weltmenschen und alle ihre Bündnisse, die schon von vornherein nichts als eine barste Hurerei sind, durch die die Kinder des Satans ins elende Dasein gesetzt werden. Ihr also seid nun vollends Mann und Weib und vor Gott ein Fleisch, Amen!“* Großes Evangelium Johannes Band 1_236,18

Und noch ein Hinweis aus 1. Mose, 27: *Und Gott schuf den Menschen zu seinem Bilde, zum Bilde Gottes schuf er ihn; und schuf sie als Mann und Frau.*



In der folgenden Hieroglyphe nach der uralten ägyptischen Schöpfungsmythologie, die mit der biblischen Genesis korrespondiert, befinden sich männliches und weibliches Werden in Form von Kindern *gleichzeitig* auf der Töpferscheibe abgebildet.

Bei den beiden Göttergestalten handelt es sich um den einen Widdergott KHNEMU als Bild der göttlichen Weisheit, segenspendend gegenüber HATHOR (als die göttliche Liebe).

Die **Abbildung zeigt die Wesenheiten des *einen* Gottes** hinsichtlich seiner Macht des **Wahren** (KHNEMU) **aus dem Guten** (HATHOR). Dies ist auch beim Schöpfungsakt des Menschen entweder als Mann oder Frau zugrunde gelegt, weswegen er „Ebenbild“ genannt wird. Hier sind hauptsächlich die seelisch-geistigen Eigenschaften angesprochen. (Ke.)

Und nun noch sie Aussagen Emanuel Swedenborgs über die Ursachen der ehelichen Kälte:

Hier, wo von den Ursachen der Kälte in den Ehen die Rede ist, wird auch zugleich von den Ursachen der Trennungen und auch der Scheidungen gehandelt; der Grund ist, weil sie zusammenhängen; denn die Trennungen kommen nirgends anders her, als von der Kälte, die sich allmählich nach der Verehelichung einstellt, oder aus Ursachen, die nach der Verehelichung entdeckt werden und aus denen ebenfalls Kälte entsteht; die Scheidungen aber kommen aus Ehebrüchen, weil diese den Ehen ganz entgegengesetzt sind, und die Gegensätze verursachen Kälte, wo nicht bei beiden Teilen, so doch bei dem einen. Dies ist der Grund, warum die Ursachen der Kälte, der Trennungen und der Scheidungen in ein Kapitel zusammengefasst werden. Aber der Zusammenhang der

Ursachen wird klarer eingesehen, wenn man dieselben in ihrer Reihenfolge betrachtet. Die Reihenfolge derselben ist folgende:

I. Es gibt eine geistige Wärme und es gibt eine geistige Kälte; geistige Wärme aber ist Liebe und geistige Kälte ist Lieblosigkeit.

II. Geistige Kälte in den Ehen ist Entzweiung der Seelen und Zertrennung der Gemüter und daraus [entsteht] Gleichgültigkeit, Uneinigkeit, Verachtung, Widerwillen, Abscheu und infolgedessen endlich bei vielen Trennung von Bett, Schlafzimmer und Haus.

III. Der Ursachen der Kälte, wie sie aufeinanderfolgen, gibt es mehrere; einige sind innere, andere sind äußere und wieder andere sind zufällige.

IV. Die inneren Ursachen der Kälte kommen von der Religion her.

V. Die erste der inneren Ursachen der Kälte ist die Verwerfung der Religion von beiden Ehegatten.

VI. Die zweite der inneren Ursachen der Kälte liegt darin, dass der eine Gatte Religion hat, der andere keine.

VII. Die dritte der inneren Ursachen der Kälte besteht darin, dass der eine Gatte eine andere Religion hat, als der andere.

VIII. Die vierte der inneren Ursachen der Kälte ist die Falschheit der Religion, die man in sich aufgenommen hat.

IX. Die oben angeführten Ursachen sind bei vielen die Ursachen der inneren Kälte, aber nicht auch zugleich die der äußeren … *Eheliche Liebe 234*

Ein Gruß und Dank kam auch nach der Zusendung von Vorträgen aus dem Tonbanddienst. *„Danke für die CD mit den Vorträgen von Thomas und Karl Dvorak. Letzterer war ja oft bei uns . . . das war eine intensive Zeit! Heute ist Stille überall – nicht aber in mir!*
(Dies kann als Ermunterung gesehen werden, doch Gebrauch von der Möglichkeit zu machen, geistige Anregungen gerade in dieser so ungeistigen Zeit zu bekommen. Es ist alles da!)

Die **beiden folgenden Gedichte** sind von unserem Mitglied Wolfgang Roßmanith als Spiegel der Zeit zugesandt worden.

Wir brauchen Dich ...

Wir brauchen Dich, o Herr, in dieser Zeit!
o heil'ge Liebe, wir sind jetzt bereit,
zu dienen und zu segnen diese Welt,
die immer tiefer hin zum Abgrund fällt.

So unbegreiflich drängend wird die Not.
Erbarme Dich, Du liebevollster Gott!
o hilf uns, stärke, stütze Du uns neu,
dass wir Dir glauben und Dich lieben treu!

Erwecke Deine kleine Kinderschar.
erneuere Dein Reich hier wahr und klar
und tröste alle Armen überall
auf Erden unter Deinem Himmelssaal.

Und mache stark Gemeinden, die kein Feind
vernichten kann, dass sie in Dir geeint,
Dir Treue halten im hybriden Krieg,
dem mittlerweile alles unterliegt.

O komme Jesus Christus, Du der Herr,
Du unser Schutz und Schild und beste Wehr
und werde unbesiegbar auch in uns
durch Deiner Liebe höchste Waffenkunst!

Die stärkste Waffe kann nur Liebe sein!
Sie rettet und sie lädt Dich, Retter ein!
So lasst uns danken, loben, preisen Dich:
Du unser aller Gottes-Liebes-Licht!

Wir brauchen Dich, o Herr, in dieser Zeit!
O heil'ge Liebe, wir sind jetzt bereit
zum Dienst im Leben jeden Tag aufs neu,
wie Du es tust, o Heiland, ewig treu!

Dies sei ein Lied zum Heil im Leid der Welt,
die immer tiefer hin zum Abgrund fällt.
Die Offenbarung öffnet uns die Tür!
Drum Freunde, lieben, segnen, handeln wir!

Wolfgang Roßmanith 2021

So mancher Mensch ...

So mancher Mensch: in Not und Schmerz
will sich das Leben nehmen.
Verzweifelt, todkrank ist sein Herz,
verloren all sein Sehnen.

Er hatte Jahre hinter sich
von hart geprüften Leiden.
Er vegetierte ohne Licht
unter den Trauerweiden.

Und in der allergrößten Not,
kurz vor dem nahen Ende,
da ruft er aus: "Wo bist Du, Gott?!
Hier sind die kranken Hände!

Vielleicht gibt es Dich wirklich doch.
Wenn Du mich willst erretten,
dann werde ich ein Mensch auch noch.
„O - löse meine Ketten!"

Und - es geschieht ihm wunderbar.
Gott greift hinein ins Leben!
Er zeigt sich ihm jetzt treu und wahr
und hat ihm Trost gegeben.

Gott kräftigt diese Seele neu.
Sie lässt sich von Ihm wandeln
und wird als Kind ihm gut und treu
im zukünftigen Handeln.

Er will ja als ein Vater gern
verlor'ne Kinder suchen.
Und ist ein Kind auch noch so fern,
es soll um Hilfe rufen!

Gott ist die Liebe wahr und rein!
Er will uns zu Sich heben.
O Mensch, lass Gott den Führer sein
zum Schutz, zum Heil, zum Leben!

Wolfgang Roßmanith 2021

Ebenfalls hatte Frau Gronister, damals noch unter ihrem vorherigen Namen *Freya Dvorak* (die erste Frau von Karl Dvorak), den Hörern auf den Bietigheimer Tagungen sehr innige Gedichte vorgetragen. Leider habe ich nur weniger gute Tonbandaufnahmen aus dem Saal. Am 20. August 2021 ist sie im 80. Lebensjahr in St. Pölten/Österreich heimgegangen.
Für diejenigen, die sie noch aus der Zeit der Bietigheimer Tagungen kannten, sei dies hier vermeldet. Ihr ganzes Sehnen galt dem Himmlischen Vater, zu dem sie nun eingegangen ist.

Blick in die Zeit –

BEILAGE ZUM RUNDBRIEF DES SWEDENBORG ZENTRUMS BERLIN OKTOBER 2021

Ein Fluss aus Wasserdampf

Atmosphärischer Fluss bringt Starkregen über den Kontinent

Nachstehender Bericht zeigt eine Konstellation von großer Tragweite für unsere Erde, die erst jetzt aus dem Weltraum sichtbar geworden ist. In der Neuoffenbarung durch Jakob Lorber ist diese Konstellation geistig beschrieben worden. Gemäß der Beschreibung in dem Werk „Erde und Mond“[1] ist die Erde, wie alle anderen Himmelskörper, kein toter gefühlloser Materieklumpen, sondern ein lebendiger Riesenorganismus, der aus zahllosen Lebenspotenzen zusammengesetzt ist. Wenn diese einen gewissen Reifegrad erreicht haben, werden sie regelmäßig in die Atmosphäre ausgeboren und über die ganze Erdoberfläche verteilt, um zur Weiterreifung in die vielfältigen Lebensprozesse von Pflanzen und Tieren eingebunden zu werden. In „Erde und Mond“ heißt es dazu: *„Die Erde hat **eine zahllose Menge solcher Ausgeburtskanäle**. Der **Hauptausgeburtskanal** auf der Erde jedoch befindet sich in der Mitte des stillen großen Weltozeans, nicht ferne vom Äquator und zwar in der Gegend der Inselgruppe von den sogenannten Taiti und Otahaiti[2]; von dort aus ward der Mond von der Erde geschieden*

[1] Im Lorber Verlag

[2] **Tahiti**, ältere Namen *Otahaiti*, *Otaheiti*,

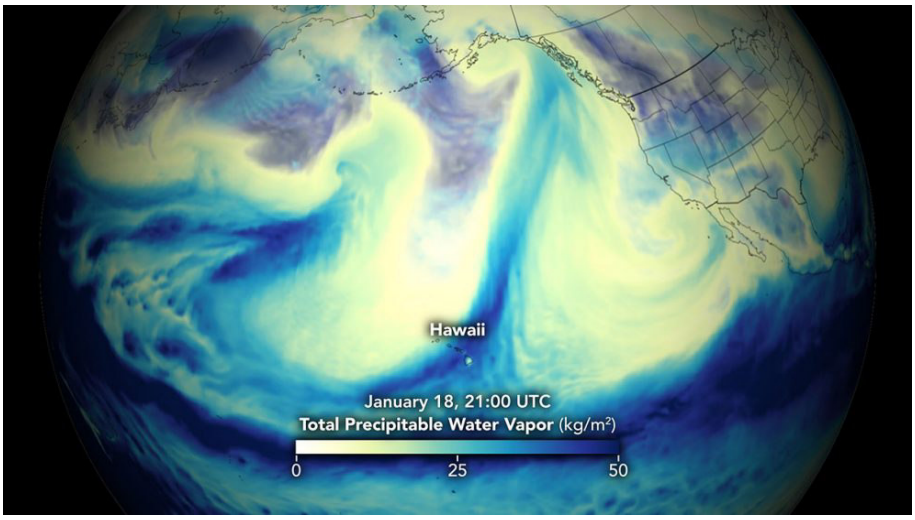
und noch nachträglich eine ziemliche Menge noch bestehender Kometen.“ Erde und Mond Kapitel 13,11

Im nachfolgenden Text werden zu einem Satellitenbild die natürlichen Abläufe dokumentiert, welche aber - wie alles andere in der Natur - geistige Ursachen haben. Dies wird in der Seelenentwicklungslehre der Neuoffenbarung dezidiert aufgezeigt. So ist die ganze Oberfläche der Erde dafür eingerichtet, die Lebenspotenzen aus dem Erdinneren aufzunehmen und in immer höhere Lebensformen zu transferieren (Naturseelenentwicklung). Die dafür abgestellten Ordnungsgeister wissen aus dem Herrn, wo was zu welcher Zeit gebraucht wird. Und so entsteht der Jetstrom der Winde und mit ihnen die mit naturgeistigen Potenzen (Elektrizität) geschwängerten Dunstwolken, die über die ganze Erde getrieben werden. Diese Erscheinungen haben nichts mit durch den Klimawandel hervorgerufene Erderwärmung zu tun, sondern gehören grundsätzlich zur weisen Einrichtung der Natur, die nach den Aussagen des Herrn einem Mussgesetz unterliegt. Erdrutsche beispielsweise und auch alle anderen Naturkatastrophen können dagegen durch menschlichen Missbrauch an der Natur, besonders durch eine übermäßige Abholzung der Wälder ausgelöst werden, denn dadurch fehlen Aufnahmeorganismen für die freigesetzten Lebenspotenzen im Pflanzen- und Tierreich. Erscheinungen wie Starkregen könnten wiederum aus anderen Gründen auf übermäßig zahlreiche naturgeistige Potenzen zurückzuführen sein, denn gerade für diese Zeit hat der Herr auf neu zu lösende Seelenschichten der Erde hingewiesen, die ganz andere Konstellationen für eine mehr geistige Zeit vorbereiten. –

Nadja Podbregar schreibt zu einer Erscheinung der Forschung am 22. Januar 2021 in einem Wissenschaftsforum des Internet:
Wie ein blaues Band [3] *zieht sich hier* (siehe nachfolgendes Satellitenbild) *ein Strom feuchter, regenreicher Luft vom tropischen Pazifik bis nach Kanada. Solche atmosphärischen Flüsse verursachen im Spät-*

[3] Die Farben sind nur in unserer PDF-Ausgabe sichtbar.

winter besonders oft sintflutartige Regenfälle an der Westküste Nordamerikas und lösen Überschwemmungen und Erdrutsche aus – so auch in diesem Jahr. Aber auch in Europa kommen solche Starkregen-Bringer vor.
Mitte Januar 2021 überzogen mehrere Episoden sintflutartigen Starkregens den Nordwesten Nordamerikas. Im Norden Kaliforniens, in Oregon und im Bundesstaat Washington kam es dadurch zu Hochwasser und Erdrutschen, teilweise wurden neue Rekordwerte bei den Niederschlägen erreicht.



Atmosphärischer Fluss über dem Pazifik. © Earth Observatory, NASA GSFC, Joshua Stevens

Die Ursache dafür ist das Klimaphänomen, das hier zu sehen ist: ein atmosphärischer Fluss. Dabei handelt es sich um einen tausende von Kilometern überspannenden Strom von feuchter Luft, die in einem bis 2,5 Kilometer Höhe schmalen, gerichteten Band aus der warmfeuchten Äquatorregion in nördliche Breiten fließt. Über dem Pazifik haben solche atmosphärischen Flüsse oft ihren Ursprung südwestlich von Hawaii (Anm. das wäre in Richtung Tahiti), um dann über die Inselkette hinweg in Richtung nördlicher US-Westküste und Kanada zu strömen.
Der hier abgebildete „Luftfluss" war zeitweise einer der stärksten seiner Art – er wurde von Meteorologen als Kategorie-5-Ereignis eingestuft. Die Kategorien beziehen sich dabei auf die Menge an Wasserdampf, die ein solcher Atmosphärenfluss transportiert und auf seine Langlebigkeit. In dieser Grafik ist der Strom schon gegen Ende seiner intensivsten Periode zu sehen, dennoch enthält er noch immer große

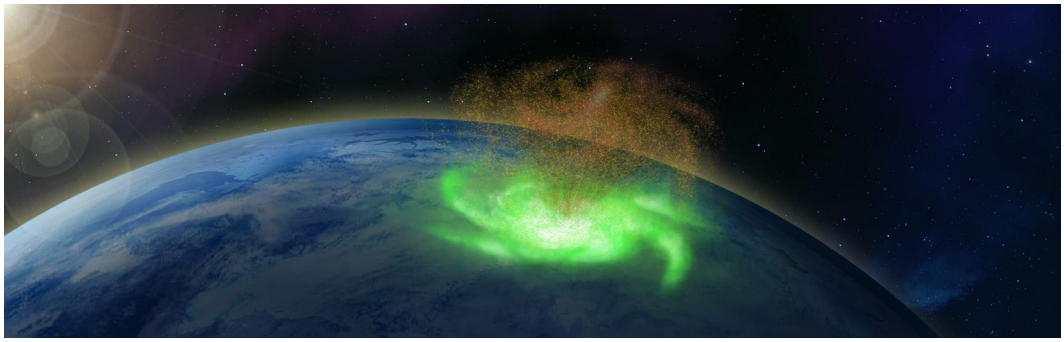
Mengen an potenziell abregenbarem Wasserdampf, wie die blaue Färbung anzeigt.
Doch solche atmosphärischen Flüsse treten nicht nur in dieser Region auf: ***Zu jeder Zeit sind rund fünf solcher Wasserdampfströme in der Erdatmosphäre unterwegs****. Zusammen transportieren sie rund 90 Prozent der Luftfeuchtigkeit aus dem äquatorialen Breiten nach Norden und Süden. Zwar ist die Westküste Nordamerikas besonders häufig von diesem Phänomen betroffen, aber auch in Skandinavien und Großbritannien haben solche atmosphärischen Flüsse schon schwere Starkregen und Hochwasser ausgelöst.* Quelle: NASA Earth Observatory

Einen ähnlichen Hinweis auf die oben durch Jakob Lorber beschriebenen Nährströme der Erde findet sich auch in einem weiteren Bericht:

Dieses Foto (https://www.wissenschaft.de/wp-content/uploads/2/1/21_09_thwaites.jpg) zeigt die weite Eislandschaft des riesigen Thwaites-Gletschers in der Westantarktis. Die dort herrschenden Luftströme sorgen im Winter für heftige Schneefälle, bringen im Sommer aber Tauwetter. In bestimmten Zonen der Atmosphäre können sich tausende Kilometer lange, aber schmale Luftströmungen bilden. Über dem Pazifik haben solche atmosphärischen Flüsse oft ihren Ursprung südwestlich von Hawaii[4], um dann über die Inselkette hinweg in Richtung nördlicher US-Westküste und Kanada zu strömen. Dort sind sie eine der Hauptursachen für ausgedehnte, starke Regenfälle. Aber auch in anderen Regionen der Atmosphäre gibt es solche Strömungen. 4. März 2021 © wissenschaft.de

[4] Anmerkung durch uns: In der Region der Geburtskanäle unserer Erde.

Einen weiteren Hinweis auf solche Strömungen zeigt eine jüngste Satellitenaufnahme des Nordpols mit ihren rätselhaften Polarlichtern. Dazu zum Verständnis der Hinweis, dass nach der Neuoffenbarung unser Nordpol gewissermaßen als „Mund der Erde“ alle zugeführten Energien zur Belebung des „Organismus Erde“ in sich aufnimmt, während der Südpol als „After“ die verbrauchten Stoffe wieder ausstößt (in diesem Sinn also wie ein Mensch polarisiert ist). Dies wird in den „Schöpfungsgeheimnissen“ durch Gottfried Mayerhofer anschließend näher ausgeführt. Zuerst aber die wissenschaftliche Beschreibung:



(ttps://www.spektrum.de/fm/912/thumbnails/04March2021_NatureHighlights_Space-hurricane.jpg.6538534.jpg)

Qing-He Zhang von der Shandong Universität in China und seine Kollegen nutzten Satellitendaten, um den Sturm über dem magnetischen Nordpol der Erde zu beschreiben. Der Wirbel entstand demnach nicht in der Luft, sondern im Plasma der Ionosphäre, besteht also aus ionisiertem Gas, wie es überall im Sonnensystem vorkommt. Das Gebilde drehte sich gegen den Uhrzeigersinn – wie Hurrikane auf der Nordhalbkugel – und dauerte etwa acht Stunden, bevor es allmählich zusammenbrach, beschreiben die Forscher.

Aus © Springer Nature LimitedNature, The first known space hurricane pours electron ‘rain’, 2021

Nun weiter aus „Schöpfungsgeheimnisse: Das Licht II“:

Im Süden eures Erdballs, am Pol desselben entsteigen ihm verbrauchte Stoffe des Erdorganismus, sie taten das ihrige und gleich leuchtenden Bändern kehren sie wieder gegen Norden zurück dorthin, wo die magnetisch-siderisch-(ätherische) Kraft in das Erdinnere einströmt,

dorthin zieht sie das geheimnisvolle Wehen der Erd-Atmosphäre. Und kaum in der Nähe des magnetischen Pols angekommen, wo zwei Kräfte sich begegnen – Magnetismus und Elektrizität, entzünden sich durch Reibung ihrer Elementar-Atome diese Dünste und verbreiten als Nordlicht euer bekanntes elektrisches Licht. In verschiedenen Strahlenbrechungen und verschiedenen Formen geht der Zersetzungs- und Verbrennungs-Prozess vor sich, bis alles für den Erdorganismus Tote wieder brauchbar geworden als tätige magnetische Kraft in das Erdinnere als belebender Stoff wieder einströmen kann, damit alles auf der Oberfläche dieses kleinen Planeten gedeihe, sich verschönere, in steter Wechselwirkung mit der Außenwelt auch im Innern die nämliche Harmonie hergestellt und der nämliche Zweck erfüllt werde.

Schöpfungsgeheimnisse (Mayerhofer) Kapitel 28,48

Umweltprobleme

Dass es mit der Erde nicht zum Besten steht, wird wohl heutzutage jedem klar geworden sein. Trockenheit und Feuer sind derzeit die stärksten Bedrohungen unserer Lebensgrundlage. Schaut nun der Herrgott gemächlich zu, wie wir unseren Heimatplaneten zerstören und damit den Schöpfungsplan gefährden? Da Er aus Seiner Ordnung heraus nicht in unsere Willensfreiheit eingreifen darf, scheint unser Schicksal ziemlich düster. Wie wir wissen, hat der Herr aber mit der Erde und unserer Entwicklung auf ihr ganz andere Ambitionen, als Zerstörung und Tod. Vielmehr sind die Zulassungen dieser gegenwärtigen Zustände als Herausforderungen für uns anzusehen, eine (geistige) Wende herbeizuführen. Von daher ist es spannend, wie die Wissenschaft und Ingenieurskunst immer wieder Lösungen findet, um alles zerstörende Katastrophen doch noch abzuwenden. Diese Ideen und besondere Tatkraft werden aus der geistigen Welt inspiriert, weil wir mit dieser auf das Engste zusammenhängen. Das bestehende Plastikproblem in den Weltmeeren z. B., dessen Abbau Jahrhunderte dauern soll, bekommt jüngst Hoffnung auf eine schnellere Lösung, indem Mikroben entdeckt worden sind, die Kunststoffe mit Vorliebe fressen (zersetzen) und zwar in sehr kurzer Zeit. Diese Organismen hat man in

Kuhmägen entdeckt und hofft, sie im großen Stil nutzen zu können. Vielleicht lenkt uns so der Herr bei dieser Problematik aus dem gegenwärtigen Dilemma der Meeresverseuchung. Wir gehen davon aus, dass solche Rettungsmöglichkeiten für alle Bereiche der Erde gelten, die zwar Leck geschlagen wurde, aber auf Grund ihrer besonderen Stellung in der geistigen wie materiellen Schöpfung nicht völlig zerstört werden darf.
Dazu folgende Veröffentlichung von © *natur.de - Anna Bolten*:
Quelle: Frontiers, Fachartikel: Frontiers in Bioengineering and Biotechnology, *doi: 10.3389/fbioe.2021.684459* vom *7. Juli 2021*

Plastik *ist bekanntermaßen schwer abbaubar. Bakterien, Pilze und Archaeen im Pansen eines Rinds könnten dabei aber entscheidende Helfer sein, wie Forscher herausgefunden haben. Demnach ist gerade die Gemeinschaft der Mikroben im Rindermagen besonders effektiv, um synthetische Polyester wie das in Plastikflaschen oder Verpackungen genutzte PET zu zersetzen. Damit könnten die Mikroorganismen eine umweltfreundliche Möglichkeit bieten, künftig Plastikmüll zu reduzieren.*
Im Pansen, dem ersten und größten der vier Rindermägen, leben Milliarden verschiedenartiger Bakterien und Pilze. Diese verarbeiten unter anderem Harnstoff, der aus der Blutbahn in den Pansen eintritt, zur Proteinbiosynthese. Besonders wichtig für die Tiere sind zudem Mikroorganismen, die mit Enzymen die langkettigen Moleküle der für die Rinder sonst unverdaulichen Pflanzenfasern zersetzen. Ohne diese Hilfe könnte das Rind seine Nahrung kaum verwerten.
Die Fähigkeit, die langkettigen pflanzlichen Moleküle abzubauen, könnte die Bakterien im Rinderpansen auch für den Kunststoffabbau interessant machen. Wissenschaftler um Felice Quartinello von der Universität für Bodenkultur in Wien haben daher untersucht, ob diese Bakterien womöglich auch schwer abbaubare Plastikfasern zersetzen können. „Im Pansen-Reticulum lebt eine riesige mikrobielle Gemeinschaft, die für die Verdauung der Nahrung in den Tieren verantwortlich ist, daher vermuteten wir, dass einige biologische Aktivitäten auch

für die Polyester-Hydrolyse genutzt werden könnten", so Quartinellos Kollegin Doris Ribitsch.
Um ihre Hypothese zu prüfen, untersuchten die Forscher die Pansenflüssigkeit eines geschlachteten Rinds auf Polyester-abbauende Bakterien und deren Enzyme. Dazu gaben sie drei Arten von Polyestern in die Flüssigkeit: Das synthetische Polymer Polyethylenterephthalat (PET), das unter anderem in Plastikflaschen und Verpackungen verwendet wird, der biologisch abbaubare Kunststoff Polybutylenadipat-Terephthalat (PBAT), der meist in kompostierbaren Plastiktüten vorkommt und das biobasierte Material Polyethylenfuranoat (PEF), das für Lebensmittelverpackungen angewendet wird. Bei allen drei Kunststoffen testeten Quartinello und ihr Team, wie effektiv sie von den Pansen-Mikroorganismen sowohl in Pulver- als auch Folienform abgebaut werden.
Das Ergebnis: Alle drei Kunststoffe konnten von den Mikroben aus den Rindermägen zersetzt werden. Dabei fiel den Wissenschaftlern auf, dass die Polyester schneller abgebaut wurden, wenn ihre Polymerketten flexibel waren, da sie so den Zugang für die bakteriellen Enzyme erleichterten. Zudem wurden alle drei Kunststoff-Pulver schneller aufgelöst als die Folien. „Wie erwartet, war die Hydrolyse von Pulvern im Vergleich zu Folien aufgrund des höheren Oberflächen-Volumen-Verhältnisses schneller", erklären die Forscher.
So wurden beispielsweise innerhalb von 72 Stunden aus der PET-Folie 0,25 und aus dem PET-Pulver sogar 0,6 Millimol an Hydrolyseprodukten freigesetzt. Bei dem PBAT-Pulver war die Menge mit 0,75 Millimol um etwa 25 Prozent höher als bei der Folie. Die beim PEF-Pulver größte Menge von rund fünf Millimol freigesetzter Abbauprodukte war sogar mehr als das Fünffache der Produkte der PEF-Folie. Zudem stellte das Forscherteam fest, dass der Plastikabbau der gesamten Mikrobengemeinschaft in der Pansenflüssigkeit effektiver war als es frühere Studien nahelegten, bei denen nur einzelne Mikroorganismen auf die Fähigkeit untersucht wurden, wie gut sie Kunststoff abbauen.

In Zukunft sollen weitere, größer angelegte Forschungen folgen, um mehr über mikrobielle Gemeinschaften als potenziell umweltfreundliche Kunststoff-Zersetzer zu erfahren, so Quartinello und ihr Team. „Aufgrund der großen Menge an Pansen, die jeden Tag in Schlachthöfen anfällt, wäre eine Hochskalierung leicht vorstellbar", schätzt Ribitsch. Damit könnten in Zukunft unter anderem die bei dem Abbau des Kunststoffs beteiligten Mikrobenarten genauer identifiziert und im Labor kultiviert werden.

Für das andere große Problem des mangelnden Trinkwassers in vielen Trocken-Regionen der Erde, hat sich auch die Möglichkeit einer überraschend kostenneutralen Gewinnung von Wasser in Wüstenlandschaften eröffnet. Der nachfolgende Artikel soll diese Möglichkeit aufzeigen. Nun sind diese Forschungsansätze noch in den Anfängen, können aber Dank der gegenwärtigen Technik sicher bald in verwertbare Größenordnungen gebracht werden. Hierzu - Martin Vieweg:
Quelle: ETH Zürich, Fachartikel: Science Advances, doi: 10.1126 vom 24. Juni 2021
*Die Sonne brennt und trocknet alles aus – dennoch sind sogar in Wüstenregionen immer **Wassermassen** vorhanden – und zwar in Form von Luftfeuchtigkeit. Nun präsentieren Schweizer Forscher ein überraschend unkompliziertes Konzept, durch das sich dieser Schatz erstmals rund um die Uhr anzapfen lässt: Sie haben ein besonders effizientes Kondensator-System entwickelt, das durch Selbst-Kühlung ohne Energieverbrauch auch tagsüber Wasser aus der Luftfeuchtigkeit gewinnen kann. Da der Herstellungsaufwand gering ist, könnte das System einen sinnvollen Beitrag zur Wasserversorgung in Trockenregionen leisten, sagen die Entwickler.*
Bisher kann Süßwasser nur mit recht großem Aufwand gewonnen werden: In Küstenbereichen wird dazu Meerwasser entsalzt, was äußerst viel Energie benötigt. Im Landesinneren ist hingegen eine Wassergewinnung oft nur durch die Kondensation von Luftfeuchtigkeit möglich. Dazu dient ebenfalls energieaufwändige Kühltechnik – es wurden aber auch bereits sogenannte Passivtechnologien entwickelt, wie Tau-

sammelnde Folien oder Absorbersysteme. Mit den bisherigen Verfahren kann allerdings nur nachts Wasser aus der Luftfeuchtigkeit gewonnen werden. In der Hitze des Tages können die bisherigen Passivtechnologien hingegen keine Kondensation ermöglichen. Denn das Prinzip ist dabei, als wenn man an eine Glasscheibe haucht: Nur durch den deutlichen Temperaturunterschied zwischen der Atemluft und der Glasscheibe bilden sich die winzigen Wassertröpfchen.

Raffinierte Passiv-Kühlung

Doch wie die Forscher um Iwan Hächler von der Eidgenössischen Technischen Hochschule Zürich berichten, haben sie nun eine Technologie entwickelt, mit der sie erstmals ***ohne Energiezufuhr rund um die Uhr Wasser gewinnen können – bei realistischen Luftfeuchtigkeitsbedingungen und sogar bei glühendem Sonnenschein****. Das System besteht im Wesentlichen aus einer speziell beschichteten Glasscheibe, die sowohl die Sonnenstrahlung reflektiert als auch die eigene Wärme effektiv abstrahlen kann. Dadurch kühlt sie sich erstaunlich stark ab: Die Scheibe erreicht bis zu 15 Grad Celsius unter der Umgebungstemperatur, berichten die Wissenschaftler. Auf der Unterseite kondensiert durch diese starke Temperaturdifferenz Luftfeuchtigkeit – es bilden sich winzige Wassertröpfchen. Der Prozess ist dabei prinzipiell der gleiche, der im Winter an schlecht isolierenden Fensterscheiben beobachtet werden kann. . .*

Auch die Unterseite der Kondensationsscheibe besitze eine raffinierte Beschichtung, berichten die Forscher. Wie sie erklären, muss bei anderen Technologien das kondensierte Wasser in der Regel von den Oberflächen abgestreift werden, was mit Aufwand verbunden ist. Andernfalls würde ein Teil des kondensierten Wassers an der Oberfläche haften bleiben, könnte somit nicht genutzt werden und würde eine weitere Kondensation behindern. Bei dem neuen System besitzt der Wasserkondensator eine extrem wasserabstoßende – superhydrophobe – Beschichtung. Dadurch perlt das kondensierte Wasser intensiv von ihr ab. „Wir kommen dadurch im Gegensatz zu anderen Technologien wirklich ohne jegliche zusätzliche Energie aus, was ein entscheidender Vorteil ist, so Hächler.

Wie Tests einer kleinen Versuchsanlage unter realen Bedingungen zeigten, lässt sich mit der neuen Technologie pro Fläche und Tag mindestens doppelt so viel Wasser gewinnen wie mit den besten bisherigen Folien-Passivtechnologien. Aus Berechnungen der Forscher geht hervor, dass größere Anlagen unter idealen Bedingungen pro Quadratmeter Scheibenfläche und Stunde bis zu 53 Milliliter Wasser gewinnen könnten. Ähnlich wie bei Solarzellen können mehrere Wasserkondensatoren nebeneinander aufgebaut werden, um für eine üppigere Wasserausbeute zu sorgen. Wichtige ist dabei: Die Herstellung der beschichteten Scheiben ist verhältnismäßig einfach, sagen die Forscher. So könnte das System vor allem in Entwicklungs- und Schwellenländern mit Wasserknappheit einen interessanten Beitrag zur Versorgung leisten. Hächler und seine Kollegen fordern nun auch andere Forscherteams dazu auf, die Technologie weiterzuentwickeln oder sie mit anderen Methoden zu kombinieren, um die Erträge weiter zu erhöhen.

Diese Beispiele sollen aufzeigen, dass es immer wieder Lösungen für die großen Probleme von Mensch und Umwelt gibt. Lösungen werden scheinbar nur durch menschliche Forschung gefunden, sind aber in Wirklichkeiten Folgen der Korrespondenz zwischen Dies- und Jenseits. Könnte sich der Mensch wieder dazu durchringen, einen lenkenden Gott hinter der geistlosen Evolutionvorstellung anzunehmen, könnte Sein Einfluss auch wieder unmittelbarer erfolgen. **Ke**

Ufos

Immer mehr Forscher halten die Existenz von Leben auf fernen Planeten für möglich. Sie versuchen unerklärte Himmelsphänomene zu ergründen und mögliche Signale aus dem All einzufangen, auf der Suche nach einer Antwort auf die größte Frage der Menschheit: Ist da jemand?[5]

Seit 1949 geistern die „Sichtungen“ von unbekannten Flugobjekten (Ufos) in den Medien und Köpfen sensationslüsternen Menschen.

[5] Der Spiegel widmete am 26.06.2021diesem Thema einen längeren Artikel.

Nicht ausgeblieben sind angebliche Sichtungen oder sogar Schilderungen persönlicher Kontakte mit den Außerirdischen in zahllosen Veröffentlichungen. Der amerikanischer Filmhit I.T. hatte einst diese Stimmung eingefangen und gefühlsnah verfilmt. Geheime Waffensysteme irdischer Mächte wurden dahinter vermutet und anderes mehr. Bis schließlich der Spuk unter strenge Geheimhaltung der Supermächte gestellt wurde. Man hörte seitdem weniger, wenngleich die Spekulationen nie ganz verstummten. Mit dem technischen Fortschritt in der Weltraumforschung bekamen die einstigen Vermutungen zu den Ufos immer mehr Wahrscheinlichkeit - man war ja selbst dabei, andere Himmelskörper zu betreten. Zudem stellten die immer besser werdenden Teleskope eine erhebliche Anzahl erdähnlicher Himmelskörper in lebensmöglichen Positionen fest. Man hat bis heute 5000 nur in nächster Nähe in unserer Milchstraße gezählt. Dies alles führte dazu, dass das Ufo-Problem einfach nicht mehr länger ignoriert werden konnte. So beschloss das Pentagon noch unter Obama, dass die bisher geheimgehaltenen Daten über „Begegnungen der dritten Art“ freigegeben werden sollen, was nun begonnen hat und von allen Seiten mit großer Spannung erwartet wird. Aus dem bisher gesichteten Material geht eindeutig hervor, dass es sich bei der Fülle der Berichte fast immer um erklärbare Fälle handelt, aber 701 davon, so wird eingeräumt, bleiben nach wie vor nicht erklärbar und lassen doch auf Außerirdische schließen. Wir gehen hier nicht weiter auf den Artikel ein, aber er ist uns Anlass, auf dieses Thema zurückzukommen.

Naturgemäß sind die Aussagen durch Swedenborg und Lorber nicht konform mit denen der Wissenschaft, die von einer zufälligen Lebensentwicklung ausgeht, die sich hier und da in irgendeiner mehr oder weniger niederen Form zeigen kann. Die Darstellungen der Neuoffenbarung gehen dagegen von einer Schöpfung aus, die den Menschen in seiner Besonderheit im ganzen Weltall zum Ziel hat und deswegen auch überall in dessen Form münden muss[6]. Danach birgt die Materie in sich alle denkbaren Lebensgrundformen (Konglomerat) einer mate-

[6] Swedenborg: Einen Himmel aus menschlichem Geschlecht.

riell nicht sichtbaren Energieform (Seelenspezifika), die sich nach dem Mussgesetz der göttlichen Naturordnung durch langwierige Prozesse in jeweilig wechselnden Formen immer mehr miteinander zu verbinden genötigt sind, bis sie zu dem werden, was der Schöpfer als Zielvorstellung in sie hineingelegt hat. Von daher müssen sich menschliche Daseinsformen auf jedem Planeten irgendwann ausbilden, jedoch sind die jeweiligen Entwicklungsstadien auf ihnen sehr unterschiedlich. In überwältigender Weise werden diese Zusammenhänge in den verschiedenen Schriften der Neuoffenbarung beschrieben, während Swedenborg bis auf wenige Ausnahmen (Die Erdkörper im Weltall) nur die Grundtatsache des Endzweckes erwähnt. Voraussetzung dafür ist die ewige Erhaltung eines einmal geschaffenen Seins. Die materiellen Formen dagegen sind zeitgebundene Hüllen für den sie belebenden unsterblichen Geist, die die „Blaupausen“ für das fertige *Ebenbild Gottes* in sich tragen.

Aus dieser Sicht sind die Himmelskörper alle Lebensträger, auf denen sich nach der Schöpfungsordnung irgendwann das eingezeugte Urleben verwirklichen muss.

Diese jeweiligen Lebensformen werden dabei so an die gegebenen Verhältnisse und umgekehrt angepasst, dass die gewünschten Zwecke erreicht werden. Die ganze irdische Naturwelt zeugt von diesem Prinzip, wie die immer grandioser werdenden Naturfilme zeigen: Leben in der Tiefsee, in heißen Quellen, in großen Höhen oder im dunklen Erdreich. Alle die Lebensformen sind den Umständen angepasst worden und erfüllen optimal ihren Zweck[7].

Dass die Menschheit mit dem Gedanken an die Begegnung mit außerirdischem Leben derzeit so konfrontiert wird, kann damit zusammenhängen, dass dies tatsächlich in nächster Zeit möglich sein könnte, weil wir uns wissenschaftlich immer mehr in unbekannte Dimensionen begeben. Bisher waren alle Mutmaßungen theoretischer Art, abgeleitet

[7] Dabei haben sich die Lebensformen nicht langsam an die Verhältnisse angepasst, wie es immer behauptet wird, sondern sind angepasst worden, um genau dort ihren Zwecken zu entsprechen.

von der These des Zufallsproduktes Leben. Das kann sich in nächster Zeit gewaltig ändern. **Ke**

Sonde ins Unbekannte

Johann Grolle berichtet im „Spiegel“ Nr.15/ 10.4.2021:

Seit 50 Jahren ersehnen Forscher Einblicke in die Welt jenseits der bekannten Naturgesetze. Jetzt öffnet sich das Tor zu einer neuen Physik.

Seit 20 Jahren hat Dominik Stöckinger diesem Moment entgegengefiebert. Jetzt ist es so weit: Die Forschertruppe hinter dem sogenannten Myon-g-z-Experiment, zu der Stöckinger gehört, hat ihre Messergebnisse der Öffentlichkeit bekannt gegeben. Für Teilchenphysiker ist dies ein historischer Augenblick. Denn es tut sich damit der erste, wenngleich noch schemenhafte Blick ins Reich einer neuen Physik auf.

Als Theoretiker war der Deutsche von Anfang an dabei, als die Planung des Experiments am Fermilab nahe Chicago begann. Das Ziel waren Präzisionsmessungen an einem Elementarteilchen namens Myon[8]. Die Physiker interessieren sich für dieses Teilchen, weil es als besonders sensibel für Phänomene jenseits der bekannten Naturgesetze gilt.

Vor rund 50 Jahren wurden diese im sogenannten Standardmodell zusammengefasst. Es beschreibt die Wechselwirkungen aller bekannten Teilchen und wurde seither immer wieder bestätigt - mit zum Teil geradezu überwältigender Präzision.

Inzwischen ist der Triumph zum Fluch geworden: Mit gigantischem Aufwand versuchen die Teilchenphysiker, an die Grenzen des Standardmodells vorzustoßen. Mit immer mehr Wucht lassen sie Teilchen aufeinanderkrachen, um nach dem Crash nach Splittern zu suchen, die ihnen unbekannt sind. Doch bisher ohne jeden Erfolg. Statt den For-

[8] Myonen sind ein Hauptbestandteil der *sekundären* kosmischen Strahlung. Diese entsteht durch Reaktionen der eigentlichen kosmischen Strahlung (vor allem aus dem Weltall kommenden Protonen) mit Atomkernen der oberen Atmosphäre.

schern neue Physik zu bescheren, bestätigte selbst der riesige Teilchenbeschleuniger LHC am Cern nur die alte.

Nun kommen die so lange ersehnten ersten Anzeichen von etwas Neuem aus einer anderen Teilchenfabrik: dem Fermilab[9]*. Die Forscher dort nutzen eine besonders raffinierte Methode, um die Physik jenseits des Standardmodells auszuloten:*

Sie entsenden Myonen als Messfühler ins Unbekannte.

Myonen sind in ihren Eigenschaften mit den Elektronen verwandt, nur dass sie rund 2oo-mal schwerer sind. Das macht sie besonders geeignet für die Erkundung der Terra incognita. Die Forscher machen sich bei ihrem Experiment zunutze, dass selbst die exotischsten Teilchen erstaunlich allgegenwärtig sind. ***Überall, sogar im leeren Raum, entstehen sie unentwegt, nur um innerhalb winziger Sekundenbruchteile wieder zu verschwinden*** (Hervorhebung durch uns). *»Vakuumfluktuationen« wird dieses Hintergrundflirren genannt.*

Normalerweise ist das fortgesetzte Entstehen und Vergehen von Teilchen im Raum zu flüchtig, als dass es sich selbst mit noch so empfindlichen Geräten nachweisen ließe. Die Myonen jedoch spüren das ständige Rütteln und Schütteln der im Raum fluktuierenden Teilchen.

Im Myon-g-2-Experiment werden Myonen in einen Speicherring eingespeist und dort einem extrem homogenen Magnetfeld ausgesetzt. Bei ausreichend genauer Messung lässt sich an den Kreiselbewegungen der Myonen in diesem Magnetfeld ablesen, wie stark die Vakuumfluktuationen an ihnen zerren.

Fast alle Arten von Teilchen nehmen dabei Einfluss auf die Myonen, die den Physikern bekannten ebenso wie die unbekannten. Effekte durch bekannte Teilchen aber lassen sich sehr präzise errechnen.

[9] **Das Fermi National Accelerator Laboratory** (**Fermilab**) ist ein nationales Labor des US-Energieministeriums, das sich auf hochenergetische Teilchenphysik spezialisiert hat.

Wenn nun die Messwerte vom errechneten Wert abweichen, muss die Differenz auf die Wirkung unbekannter Teilchen zurückzuführen sein.

Die Erwartung des Myon-g-2-Teams, eine solche Abweichung zu finden, war groß. Denn vor 20 Jahren wurde das Experiment schon einmal durchgeführt, damals an einem Beschleuniger in Brookhaven (US-Bundesstaat New York). Dabei wiesen die Forscher tatsächlich eine deutliche Abweichung vom errechneten Wert nach, nur dass das Ergebnis nicht eindeutig genug war, um den hohen Ansprüchen der Physiker zu genügen. Gemeinhin gilt, dass eine Entdeckung erst dann als solche anerkannt wird, wenn die Wahrscheinlichkeit, dass sie bloßes Produkt eines Zufalls ist, unter eins zu 3,5 Millionen liegt.

Das Fermilab-Experiment misst präziser als der Vorgänger in Brookhaven. „Der Speicherring ist umgezogen", erzählt Martin Fertl von der Uni Mainz, der Teil der mehr als 2oo-köpfigen Myon-g-z-Kollaboration ist. Das gesamte Gerät sei per Schiff über den Golf von Mexiko und den Mississippi von New York Richtung Chicago transportiert worden. Die Messungen wurden also mit demselben Magneten durchgeführt wie vor 20 Jahren, die Messtechnik indes hat seither große Fortschritte gemacht.

Noch immer reicht die Genauigkeit nicht aus, um den Beginn einer neuen Physik ausrufen zu können. Aber das Ergebnis kommt der geforderten Präzision nahe und darf mithin als bedeutsamer Fingerzeig gewertet werden. Jetzt werden die Messungen am Fermilab fortgesetzt; binnen ein oder zwei Jahren sollte das Ziel von 1:3,5 Millionen erreicht sein.

Die Diskussion darüber, was es denn für Teilchen sein könnten, die auf die Myonen einwirken, hat indes schon begonnen. Einen Mangel an Kandidaten jenseits des Standardmodells gibt es dabei nicht. »Infrage kommen zum Beispiel zusätzliche Higgs-Teilchen, Supersymmetrie, Leptoquarks oder Axione«, sagt Stöckinger. Hinter jedem dieser Schlagworte verbirgt sich eine andere komplizierte Theorie.

Und jede dieser Theorien steht für eine mögliche Variante, wie alles Existierende in seinem Innersten aufgebaut ist.

Auf dieses Thema hat schon Viktor Mohr[10] in seinen Betrachtungen vor 50 Jahren hingewiesen (siehe die betreffenden Ausführungen darüber in unserem letzten Heft „Das Programm“ 2/2021). Der entsprechende Beitrag steht gleich nach der Einführung am Anfang seiner Berichte, die damals aber noch nicht die heute geforderte Verlässlichkeit der Nachprüfung besaßen. Durch die neuen physikalischen Forschungen ist man jetzt dem transzendentalen Phänomen näher auf die Spur gekommen. Das dies nicht so einfach war, zeigt der vorstehende Bericht auf, daher er auch in seiner ganzen Länge abgedruckt ist. Dieser Nachweis unbekannter Teilchen, wenn er als solcher dann anerkannt würde, weist in der Tat in eine neue Dimension und zwar in Richtung zum Natürlich-Geistigen. Weiter als zum Nachweis der Existenz dieser geheimnisvollen Teilchen wird die Wissenschaft wohl sobald nicht kommen, es sei denn, sie öffnet sich der Vorstellung einer hinter aller Materie liegenden Energiewelt, die nur eine andere Bezeichnung für die substanzielle Seelenwelt (Geisterwelt) ist. Wie die Zusammenhänge dort aussehen, vermittelt uns die Neuoffenbarung nach Jakob Lorber in ihren natur-geistigen Schilderungen auf verblüffend einfache und logische Weise. Derzeit steht der Wissenschaft aber noch die Nicht-Akzeptanz eines Schöpfergottes hindernd im Wege, um in der Forschung in die Tiefen der von Gott gelenkten „Weltformel“ vorzudringen. Damit entfällt natürlich auch die wahre Einschätzung des Lebens an sich.

Hier soll nachfolgend auf entsprechende Aussagen in der Neuoffenbarung eingegangen werden. In den Himmelsgaben Band 1 unter der Überschrift „Die Perlmuschel“ sind beispielsweise wichtige Angaben zum *Ursprung der Tierwelt* zu erfahren[11]. Wir lesen dort:

---

[10] Mitarbeiter des Lorber-Verlages Mitte des 20. Jahrhunderts 1950 . Siehe seine Beiträge in diesem und letztem Heft.

[11] Himmelsgaben Band 1,40.08.15,08

Die erste Klasse der Tierwelt sind die unendlich kleinen Bewohner des Äthers. Sie sind in demselben ungefähr das, was ihr in eurer Sprache „Atome“ nennet und sind so außerordentlich klein (wohlgemerkt nur eurem Auge), dass auf einem Punkte, den ihr nur unter einer starken Vergrößerung als solchen entdecken könnt, schon mehrere Trillionen überflüssigen Platz fänden.
Wenn ihr solche Tierchen mit euren Augen entdecken wolltet, so müsstet ihr einen solchen Punkt trillionenmal vergrößern können, was euch im irdischen Leben wohl nie gelingen wird, allda nie ein sterbliches Auge die Dinge in ihrer Wahrheit wird schauen können, sondern nur das Auge des Geistes.
Nun werdet ihr fragen, woher diese Tiere kommen und wie sie entstehen? – Da sage Ich euch: Diese Tiere entstehen aus dem Zusammenflusse der Sonnenlichtstrahlen, welche sich allenthalben in dem unermesslichen Schöpfungsraume begegnen. Und daher wird es euch auch verständlich klar werden, wozu das viele Licht, welches der Sonne in die weiten, leer scheinenden Räume entströmt, von Mir, gewiss nicht unweise, verwendet wird.
Die Gestalt dieser Tiere ist die einer Kugel, deren Oberfläche äußerst glatt ist. Ihre Nahrung ist die Essenz des Lichtes. Und ihre Lebensdauer ist der trillionste Teil einer Sekunde, worauf sie – nach ihrem Ableben zu Trillionen sich einend – eine zweite Klasse von Wesen zu bilden anfangen, die sich zwar hinsichtlich der Größe von ihren Vorgängern um nicht gar vieles unterscheiden; nur wird ihr Leben um soviel konzentrierter, so zwar, dass sie schon ein Bedürfnis nach Nahrung empfinden; daher sie auch schon mit einem Organe versehen und unter dem Ausdrucke „Monaden“ zu verstehen sind.
Diese Tiergattung hat ihren Lebensraum schon in der Planetensphäre, d.h. in dem Bereiche, allda Planeten um die Sonne kreisen. Ihre Lebensdauer ist der tausendbillionste Teil einer Sekunde[12]*. Sehet, wie groß auch der Unterschied zwischen der Lebensdauer eines Atomes und einer Monade ist, so ist er aber für euch – eurem natürlichen*

[12] Das könnten vermutlich die „Myonen“ sein.

Wahrnehmen nach – doch ein ganz unmerkbarer, da ihr mit euren Sinnen den trillionsten und tausendbillionsten Teil wohl niemals unterscheiden möchtet. Und doch wird euch die Rechnung einen ungeheuren Unterschied zeigen. – Nun auf gleiche Weise wird fast unter gleicher Gestalt eine Klasse nach der andern mit einem stets potenzierteren Leben gebildet[13]*, bis endlich das Leben solcher Wesen zu einer solchen Potenz gediehen ist, dass es anfängt, sich an der obersten Luftregion als ein lichtvoller, bläulicher Dunst anzusiedeln.*
Die Lebensdauer dieser Wesen ist dann schon nach und nach bis zum tausendmillionsten Teile einer Sekunde angewachsen. Da geschieht es dann öfter, dass sich durch einen innern Trieb viele Trillionen und Trillionen solcher Blaulicht-Tierchen ergreifen und zur Fortbildung einer höheren Klasse begatten…

„Die Naturseelenentwicklung im Tierreich" wurde von Jakob Lorber am 16. August 1840 niedergeschrieben. Damals dachte noch niemand an solche Einblicke in die Schöpfung. Erst heute begibt man sich mehr und mehr auch in diese Bereiche der Atomphysik.
Ke

Viktor Mohr

Meine (Ke) eigenen Betrachtungen „Blick in die Zeit" beginnen erst ab dem Jahr 1994. Nun kam mir das kleine Heft „Jakob Lorber und das moderne Weltbild – Zeugnis der Wissenschaft" (Lorber-Verlag), so ungefähr Ende der 60er Jahre herausgegeben, in die Hände, in dem die alten Beiträge unter dem Kürzel V.M. abgedruckt sind. Der Verlag gab mir die Genehmigung, diese für meine Rubrik aufzugreifen und abzudrucken, da das Heft auf nicht absehbare Zeit vergriffen ist, was dann im vorigen Heft (2/2021) begann.
Hier folgt nun **die Fortsetzung,** beginnend mit dem IV. Teil der interessanten Ausführungen, **Viktor Mohr**:

Es sind insbesondere die neu entwickelten Untersuchungsmethoden, die zu überraschenden Neuerkenntnissen auf dem Gebiete der Erdkunde, Urzeitgeschichte der Menschheit, Abstammungslehre und der Altertumsforschung geführt haben. So ergaben z. B. Untersuchungen, die

[13] Siehe „Vakuumfluktuationen"

sich auf die für gewisse Elemente errechneten radioaktiven Zerfallswerte gründen, bei Prüfung eines versteinerten Menschenschädels, den man in Ostafrika fand, ein Alter von rund 1.750.000 Jahren. Damit wurde die bisherige Vermutung vom Alter des Menschengeschlechts auf unserem Planeten - das man bislang mit 50000 bis 200000 Jahren annahm - um ein Vielfaches übertroffen.

Nach ähnlichen Prinzipien arbeitet auch die sogenannte „Fluortestmethode“, die das Alter von fossilen Skeletten nach dem aufbewahrten Fluorgehalt chemisch einwandfrei nachzuweisen vermag. Mit dieser Methode gelang es z. B. dem englischen Forscher Dr. *Leaky,* Leiter des Museums in Nairobi *I* Kenia, aus den Resten eines Affenmenschen ein Alter von schätzungsweise 15 Millionen Jahren zu ermitteln. Diese und andere Feststellungen werfen ein helles Licht auf die Kundgaben in Lorbers „Gr. Evangelium“ über die Erdbildungsperioden und den Bestand menschenähnlicher Prä-Adamiten, für welche Probleme die Wissenschaft mit den älteren Untersuchungsmethoden nur unbewiesene Theorien aufstellen konnte. Erst die Erkenntnis der *Radioaktivität* war es, deren Einschaltung den fehlenden „Geburtsschein“ solch urzeitlicher Wesen zu ersetzen vermochte. Hier handelt es sich zweifellos um ein Exemplar jenes kaum halbintelligenten Vormenschentyps, dessen Beschreibung sich im Lorberwerk mehrfach vorfindet. So zum Beispiel:

> *„Vor den ersten wahren Menschen gab es schon Wesen, die mit den gegenwärtigen Menschen der äußeren Form nach bedeutende Ähnlichkeit aufwiesen. Es gab viele Epochen, in denen ein früheres Geschlecht unterging und danach ein anderes, in irgendeiner Hinsicht vollkommeneres an seine Stelle trat ...“* (Ev. V/198)

Seelisch zwar bereits über dem Tierreiche stehend, lebten diese ersten Menschenvorformen ihr Dasein vor undenklich langen Zeiten in primitivster Naturordnung:

„Obschon die fünfte Erdbildungsperiode, in der jene Vormenschen auftraten, viele Millionen Jahre währte (!), war unter diesen Menschenwesen noch keinerlei Fortschrittskultur bemerkbar. Als Sprache dienten ihnen nur gewisse artikulierte Laute zur Verständigung. Ihr Nachahmungstrieb war sehr ausgeprägt und ihre geringe Intelligenz überragte bei Weitem jene eines noch so vollkommenen Affen ...“„ (Ev. VIII/72)

Auf einer Expedition in Afrika fand Dr. *Leaky* weitere Skelettreste von Affenmenschen, die unzweideutig auf deren aufrechten Gang - ein Hauptmerk mal des Begriffs Mensch - hinweisen, ebenso wie der früher gefundene „Peking-“ bzw. „Javamensch“. - Dazu *Lorber:*

„Was die voradamitischen sogenannten Kephonasim (aufrechte Tiermenschen, denn ‚keph-on-asim' heißt ‚Kopf zum Himmel'! M.) betrifft, finden sich von selben noch hier und da versteinerte Überreste vor. (Gemeint sind damit wohl jene primitivsten Pygmäenstämme Australiens, deren Herkunft die Wissenschaft noch nicht nachzuweisen vermochte.)

In gleicher Weise führte die Zeitberechnung des Zerfallswertes uranhaltigen Gesteins zu Blei zu einer wissenschaftlichen Revolution. Wurde das Alter solchen Urgesteins noch zu Beginn unseres Jahrhunderts auf höchstens 25 Millionen Jahre geschätzt, so wird heute dafür ein Alter von rund zwei Milliarden Jahre angenommen. Damit aber kommt die Geologie - ähnlich wie die Astronomie mit ihren kosmischen Entfernungsangaben - zu Zeitdimensionen, die den entsprechenden Daten des Lorberwerkes nun auch wissenschaftlichen Kurswert verleihen.

Aber nicht nur die „exakten“ Wissenschaften, sondern auch die Kultur-, Sprach- und Altertumsforschung bereichern durch ihre Entdeckungen die Zahl jener Beweismittel, die das unerschöpfliche Material des Neuoffenbarungswerkes als einen Schatz erscheinen lassen, dessen Hebung durch die Forschung der letzten Jahrzehnte ungemein geför-

dert wird. Erinnert sei dabei z. B. an die Auffindung der Schriftrollen vom Toten Meer, der ägyptischen „Evangelien aus dem Nilsand“ und anderer Dokumente vor- und nachchristlichen Ursprungs, die ein neues Mittel zur historischen Betrachtung der Bibel, aber auch der bezüglichen Angaben Lorbers ergeben. Die Reihe solcher Tatsachen könnte fortgesetzt werden, doch dürften die hier angeführten wohl genügen, dem Lebenswerk Jakob *Lorbers* auch in Kreisen der Gebildeten und der Gelehrtenwelt mehr Beachtung zu verschaffen, als es bis zum heutigen Tage der Fall war.

Werfen wir einen Blick auf die *Geologie.* Auch dieser Wissenszweig bedient sich zur Erforschung des Erdinneren der letzten Errungenschaften modernster Technik: Radar-Peilinstrumente und Seismographen, die statt mechanischer Zeiger den gewichtlosen Lichtstrahl benützen und ein Höchstmaß an Empfindlichkeit aufweisen. Damit gelang es, einige grundlegende Erkenntnisse über die Struktur der Erde zu gewinnen. So erklärte Ende 1962 Prof. Dr.- Ing. *Hiller* der Technischen Hochschule Stuttgart, man sei durch Analyse der Laufzeitkurven von Bebenwellen zur Ansicht gelangt, einen schalenförmigen Aufbau des Erdinneren anzunehmen. Dieser zeige eine *dreistufige* Gliederung: die äußere Erdkruste, gebildet aus uns bekannten Gesteinsarten. Dann folge der Mantel, der den Bebenreflexen gemäß den Charakter ähnlich einer Flüssigkeit besitze, und im Innersten der Kern aus einem hochverdichteten Material, wobei man nicht unbedingt an eine bekannte Gesteinsart denken dürfe.

Eine Gegenüberstellung der Eröffnungen *Lorbers* über den Bau unserer Erde würde hier zu weit führen. Betont sei nur, dass sich die Erkenntnisse der Forschung bereits in der Lorberschrift „Erde und Mond“ grundsätzlich vorfinden. So die *dreifache* Gliederung des Erdkörpers, die Elastizität der Mittelerde (Hiller: *„Eigenschaft ähnlich einer Flüssigkeit“*) und das unbekannte Gestein der Innenerde (Lorber: *„Eine euch unbekannte asbestähnliche Masse von größter Härte“*). - Es ist mit Sicherheit anzunehmen, dass die künftigen geophysikalischen Experimente weitere Parallelen zu jener „Anatomie der Erde“

schaffen, die das genannte Lorberwerk zu einer der aufschlussreichsten naturkundlichen Schriften stempeln.

Im Herbst 1963 beschäftigte ein besonderes tellurisches Ereignis die Geologen. Im südlichen Pazifik, nahe der Enderbury-Inseln, war der große Hastings-Underpik-Vulkan wieder ausgebrochen. Dieser Vulkan mit seinen sechs Kratern ist der mächtigste noch tätige Unterseevulkan der Erde. Untersuchungen des Meeresgrundes ergaben, dass jener Vulkan vom hier 6000 m tiefen Meeresboden steil emporsteigt, so dass seine Feuerkrater nur knapp 200 m unter Wasser liegen. Die Eruptionsgewalt überwindet diesen Wasserwall glatt, und die hervorbrechenden Vulkangase bahnen der glühenden Lavamasse den Weg weit über die Oberfläche hinaus. Dieses Seegebiet wird auch die Region der auftauchenden Inseln“ genannt, weil dort oftmals kleine Inseln erscheinen, die nach einem bis sechzig Tagen wieder versinken.

Diese Tatsache gibt Anlass, nochmals auf ein Kapitel in *Lorbers* „Erde und Mond“ zu verweisen, das von der Erde als Geburtsstätte kosmischer Gebilde handelt. Auf Seite 39 steht zu lesen:

> *„Auch die Erde besitzt zahlreiche Ausgeburtskanäle. Der Hauptkanal befindet sich in der Mitte des Stillen Ozeans (Pazifik), nicht ferne vom Äquator in der Gegend der Inselgruppe der sogenannten Taiti[14]. Von dort aus wurde einst der Mond von der Erde ausgeschieden und später noch eine Menge heute noch bestehender Kometen.“*

Ein Blick in den Atlas zeigt, dass Taiti eine Insel aus der Gruppe der sogenannten „Gesellschaftsinseln“ ist. Somit nicht allzuweit von den Enderbury-Inseln, wo der erwähnte Großvulkan wohl noch einen Rest jener gewaltigen „Geburtskanäle“ bildet, durch die Mutter Erde ihrem kosmischen Kinde Mond den Weg ins All bahnte. (Wobei wir uns das einstige Mondgebilde noch als feurig-gasige Masse vorzustellen hätten.) Angesichts der geologischen Feststellungen gewinnen die Anga-

[14] Heute Tahiti

ben *Lorbers* eine Realität, die jede Verdächtigung als „Phantasie“ auszuschließen beginnt.

Hierzu noch eine Stelle aus einem wissenschaftlichen Aufsatz der „Stuttgarter Zeitung“ vom 3. 5. 1956: *„... Der Pazifik zwischen den Kordilleren, Japan und den Südseeinseln stellt eine etwa kreisförmige Scholle dar, innerhalb der sich niemals ein Kontinent befand. Der Berliner Geologe Quiring glaubt, dass an dieser Stelle der Mond zu Beginn der Erdgeschichte hinausgeschossen worden ist. Die pazifische Erd- und Seebebenserie des letzten Winters, die im Uhrzeigersinn rund um den Ozean herumlief, liefert zum erstenmal den Hinweis, dass Quirings Ansicht doch nicht so phantastisch ist, wie die wissenschaftliche Welt bisher annahm ...“*

Hier mögen zwei weitere Forschungsfunde Erwähnung finden, die auf Kundgaben Lorbers betreffs der Erdpole ein bezeichnendes Licht werfen. Lorber schildert den Südpol als eine *birnenförmige* Ausbuchtung der dortigen eisbedeckten Landmassen, während die Geologie bisher unseren Planeten als einen an den Polen zwar etwas abgeplatteten, jedoch im Allgemeinen kugelförmigen Weltkörper beschrieb. So lange, bis ein amerikanischer Erdsatellit mit seinen höchstempfindlichen Messinstrumenten die Wahrheit der Lorberschen Behauptung an den Tag brachte. Dazu meldete das Amt für Weltraumfragen des Physikalischen Instituts in New York 1959: *„ ... Der im Rahmen des Geophysikalischen Jahres 1958 gestartete Satellit Vanguard I brachte ein überraschendes Ergebnis. Aus Abweichungen seiner vorberechneten Umlaufbahn ließ sich feststellen, dass die Erde nicht die bisher angenommene Form hat. Sie weist eher eine leicht birnenförmige (!) Gestalt auf, indem ihr schlankerer Teil von der nördlichen Polarzone gebildet wird, während sich die bauchigere Wölbung (!) im Gebiet des Südpols befindet. Zwar ist der Unterschied sehr gering, doch genügte die verschiedene Anziehungskraft beider Erdpolzonen gemäß ihrer unterschiedlichen Gestalt, die Bahnflughöhe des Satelliten so zu beeinflussen, dass obige Feststellung einwandfrei getroffen werden konnte ...“*

Das Ergebnis wird auch von der Wissenschaft der Sowjetunion (Anm. seit 1991 wieder Russland) bestätigt, wie aus Moskauer Meldungen letzten Datums hervorgeht. Auch die von Lorber geschilderten Landmassen am Südpol konnten im Zuge der Polüberquerungen aufgefunden werden, so dass der Südpol heute als der „sechste Kontinent“ unserer Erde bezeichnet wird. - Wenden wir uns nun den Nordpolgeheimnissen zu und ihrer teilweisen Entschleierung durch die technischen Möglichkeiten der modernen Polforschung. Hier sind besonders bemerkenswert die Resultate, welche zwei mit Atomkraft angetriebene U-Boote der USA von ihrer Unterquerung des *Nordpols* im Jahre 1960 mitbrachten. Doch zuerst zurück zu Lorber:

Bei ihm wird vom Nordpol als dem „Nährmund“ des kosmischen Lebensorganismus Erde gesprochen. Seine Form: ein kraterähnlicher *Trichter* mit einem sich stets verengenden Nährschlund bis ungefähr zum Mittelpunkt der Erde. Seine Nahrung: die sich stets ergänzende Anhäufung von Schnee- und Eiskristallmassen, die dammartig den Trichter umlagern. (über ihre Aufnahme durch den erdmagnetischen Äther-Saugstrom informiert das Lorberwerk „Erde und Mond“ ausführlich).

Blühende Phantasie? Hören wir, was die Wissenschaft darüber zu melden weiß: Das *Marineamt der USA* veröffentlichte im Herbst 1960 wichtige Ergebnisse der Unterwasserforschung im Gebiete des Nordpols, aus denen hier zitiert sei: *„... Die Messungen bei der Polunterquerung ergaben, dass der dortige Meeresgrund eine weite, algenbewachsene Fläche zeigt, die an ihren Rändern jäh einem kahlen, roten Felsboden weicht. Der Ozeangrund hat dort die Form eines verkehrten Eierhutes, d. h. er ist rund und hohl (!). Zur Eisgrenze hin steigt er schroff an, während er gegen den Pol hin einer kraterähnlichen Tiefe (!) zustrebt. Die Erdrinde ist demnach in der Polgegend eingedrückt ...“*

„ ... Ferner wurde eine Magnetströmungskarte gezeichnet, die ergab, dass in dem ‚Eierhut' des Polargrundes ein Wirbel magnetischer

Saugkräfte tätig ist, für den es heute noch keine wissenschaftliche Erklärung gibt ...“

Vergleichen wir diese Funde mit Lorbers Aussage:

a) aus einer kraterähnlichen Tiefe (dem Nährmund) steigt der Meeresboden schroff zur Eisgrenze (der dammartigen Anhäufung der Eismassen) an –

b) der „unerklärliche Wirbel magnetischer Kräfte“ ist die Ansaugfähigkeit des Nährtrichters, von dem Lorberschreibt: *„Seine Nahrung zieht der magnetische Erdmund mit großer Kraft in sich ...“*

Alles in allem: schönste Übereinstimmung von innerer Wahrnehmung mit äußerer Beobachtung, von inspiriertem Sehertum mit exakter Naturforschung!

Seit 1964 verwenden die USA die sogenannten Baker-Schmidt-Kameras: Fotoriesen, die an zwei Dutzend Punkten der Erde unablässig die Grenzen der Atmosphäre beobachten, um die Bahn der dort kreisenden künstlichen Erdsatelliten zu überwachen. Als letzte Sensation dieser Fotoauswertung gilt die Erkenntnis, dass auch die Erde rhythmische Vertikalbewegungen aufweisen müsse, welche die Bahn jener Erdtrabanten merklich beeinflusse. Dazu gab die *NASA* (US-Weltraumbehörde) anfangs 1965 bekannt: *„ ... Es zeigte sich, dass die Erdsatelliten abwechselnd stärker oder schwächer abgebremst werden. Das ist nur dadurch erklärbar, dass unsere Erdatmosphäre nicht immer gleich weit nach außen reicht. Eine genaue Beobachtung dieses Phänomens brachte den endgültigen Beweis, dass sich die Luftschichten gegen den Weltraum hin in ständigem Wechsel ausdehnen und wieder zusammenziehen. Man muss daher annehmen, dass die Erde regelrecht atme.“ (!)*

Das gleiche behauptete Lorber bereits in seiner Schrift „Erde und Mond“ von unserem Planeten, der als kosmisch-tellurisches Wesen genauso des Atems bedürfe wie jeder andere lebendige Organismus.

VI.

Im Hinblick auf Inhalt und Umfang der Eröffnungen, die Lorber in seiner großen Schöpfungslehre vom Wesen und der Gliederung des Universums vermittelte, sind gewisse Forschungsergebnisse der *Astronomie* von besonderem Wert, um daran die Realität der Aussagen Lorbers nachzuweisen.

Da wäre zunächst der Tatsache zu gedenken, dass Lorber in seinem Werk „Die natürliche Sonne“ (nachweisbar entstanden 1842) die Verhältnisse eines Weltkörpers beschrieb, der erst vier Jahre später entdeckt wurde. Es ist der Planet *Neptun,* der 1846 durch Leverrier in Paris berechnet und durch Galle in Berlin aufgefunden wurde. Dies ist zugleich ein exakter Beweis für die Möglichkeit, durch geistige Schauungen, ohne astronomische Hilfsmittel, ohne Radar und Weltraumraketen das Wesen des Kosmos zu erforschen.

Ferner schilderte Lorber unser *Milchstraßensystem* als eine kosmische Einheit, deren Gesamtform die Gestalt einer überdimensionalen Linse habe. Heute gilt es durch die Methode der parallaktischen Vermessung als gesichert, dass unsere Milchstraße ungefähr die Form „zweier aufeinander gelegter Suppenteller“ aufweist, womit sich die „Linse“ Lorbers als Wirklichkeit enthüllt. Desgleichen gelangt die Astronomie dank der gewaltigen Vervollkommnung ihrer Teleskope und der Himmelsfotografie bei der Entdeckung stets neuer Weltennebel zu Dimensionen und Entfernungen, welche die präzisen Angaben Lorbers nicht mehr als phantastisch erscheinen lassen. Es wiederholt sich hier - auf den Makrokosmos bezogen - das gleiche, wie es mit der Welt des Kleinsten der Fall war.

Die Lehre Lorbers (und auch Swedenborgs) vom Universum als dem „großen Weltenmenschen“ ist eine kosmische Analogie. Denn wie das

„Ultimum moriens“ im Menschenherzen das eigentliche, alles belebende und bewegende Lebenszentrum darstellt, so besitzt auch das materielle Weltall eine *Urzentralsonne,* um die alle kosmischen Gebilde kreisen. Sie wird bei Lorber URKA (Lichtträgerin) genannt. Auch diesem Zentralpol-Problem kommt die Wissenschaft zögernd näher, worüber z. B. eine *Pressemeldung* 1958 aus Philadelphia u. a. berichtete: *„ ... Im Mittelpunkt eines wissenschaftlichen Streites der Astronomie steht eine von Prof. Habster aufgestellte neue Winkeltheorie, die erstmalig den Begriff „Pol des Weltalls“ in die Debatte der Gelehrten warf. Nach Ansicht des Physikers muss der Weltraum einen Mittelpunkt haben, der von der Sonne aller Sonnen eingenommen wird und Ausgangspunkt dessen ist, was als magnetische Inklination bekannt ist. Alle Sternenhaufen, Milchstraßen und Sonnensysteme sollen eine Neigung zu diesem Weltallpole besitzen. Von hier aus, Myriaden Lichtjahre entfernt, dehne sich der Raum ständig aus, in dem das Universum kreist ...“*

Die Meldung besagt ferner, die Gelehrten wollen *Habsters* neue Theorie nicht ohne Weiteres akzeptieren, weil sie bisher anerkannte Gesetze ändern oder umstoßen will. Solch ein Ersatz alter Begriffe durch neue, der Wahrheit näherkommende Erkenntnisse führten jedoch bisher noch immer an Lorbers naturgeistige Lehren heran und nicht von ihnen weg! Dies zeigte die neuzeitliche Atomphysik ebenso wie manche andere Zweige wissenschaftlicher Forschung, worüber noch weitere Beispiele folgen.

Noch aber müssen wir bei der Astronomie verbleiben. Als Lorber den „geborstenen Planeten“ (Mallona) beschrieb, der einst zwischen Mars und Jupiter seine Bahn zog, waren gerade erst die vier Kleinstplaneten Ceres, Pallas, Juno und Vesta in diesem Raume entdeckt. Nach Lorbers Schilderung mussten jedoch noch Tausende von kleineren Trümmern den Raum als sichtbare Zeugen jener kosmischen Katastrophe erfüllen. Und wirklich fand die Himmelsforschung von 1870 an bis heute durch ihre technischen Möglichkeiten ein Heer solcher Planetentrümmer. Es ist der Schwarm der *Asteroiden,* und die moderne

Astronomie schließt sich überwiegend der „Katastrophentheorie“ Lorbers an, um deren Herkunft zu erklären.

In die Bereiche neuester Planetenforschung führt uns eine Beobachtung der US-Sternwarte Mt. Locke in Texas. Als im Jahre 1930 *Pluto,* ein sonnenfernes Sternchen 15. Größe als neunter Planet entdeckt wurde, fragten sich manche Geistesfreunde, warum Lorber zwar den damals noch unentdeckten Planeten Neptun (Miron) beschrieb, einen weiteren Planeten jedoch nicht erwähnte. Eine Erklärung dafür könnte die neue Theorie eines führenden Astronomen der USA, Dr. Gerard P. *Kuipers,* geben, der die schon lange bestehenden Zweifel der Astronomie an der Echtheit des Pluto als ursprünglichem Sonnentrabanten zum Anlass neuer Untersuchungen nahm. Darüber meldete die „Stuttgarter Zeitung“ im April 1956 unter anderem: *„ ... Dr. Kuiper hat mit dem Zwei-Meter- Teleskop des Observatoriums Mount Locke die Helligkeit des Pluto fotoelektrisch gemessen. Durch die Hell- und Dunkelmarkierungen gelang es, die Rotation Plutos zu bestimmen, der fast sechseinhalb Tage für eine volle Achsenumdrehung benötigt. Dies sei für einen Planeten unseres Systems viel zu lang; er müsste sich wie alle anderen äußeren Planeten viel schneller drehen ...“*

Was ist also Pluto in Wirklichkeit? Nicht nur seine Rotation, auch die starke Neigung der Plutobahn gegen die der anderen Planeten sowie die Geringfügigkeit von Masse und Durchmesser werden seiner Planetenrolle nicht gerecht. Das Blatt schreibt weiter: *„ ... Dr. Kuiper deutet Pluto als einen fernen Trabanten des Neptun, der seinem Zentralkörper abhanden kam. Die Astronomen glauben zu wissen, dass Neptun nicht das erstemal einen seiner Monde verloren hat. Mit seinen beiden jetzigen Monden, Triton und Nereide, war ihm das gleiche Geschick widerfahren: er hatte sie verloren, aber später wieder eingefangen ...“*

(In den Lexika der Vorkriegszeit findet man für Neptun nur 2 Monde verzeichnet. Lorber schrieb in seinen geistigen Offenbarungen von 3 Hauptmonden und 7 Nebenmonden des Neptun. Ein Hauptmond soll Neptun in ungeheurer Entfernung umkreisen. Die Zweifel der Astro-

nomie an *Pluto* als ursprünglich selbständigem Planeten und Dr. Kuipers Vermutungen scheinen somit nicht grundlos zu sein. Die 7 Nebenmonde Neptuns - in ihrer Kleinheit und Erdferne selbst der Himmelsfotografie nicht zugänglich - könnten durchaus eingefangene Trümmer des zerstörten Planeten darstellen.)

Es ist von hohem Interesse, zu verfolgen, wie das Für und Wider der Astronomie langsam einer Klärung zustrebt, die den kosmischen Darlegungen Lorbers immer neue Bestätigungen hinzufügt.

Im Zeitalter der Radiowellen und Radarstrahlen gewann die Astronomie auch über den *Mond* mancherlei neue Aufschlüsse, die sich mit den Offenbarungen Lorbers genau decken. So zeigten die Ergebnisse radioteleskopischer Versuche sowjetischer Wissenschaftler, dass die Oberfläche des Mondes physikalisch homogen (gleichförmig) sei und ungefähr mit *erstarrtem Schaum* vergleichbar wäre. Die Radioreflexe weisen auf eine solche Dichte der Rückstrahlschicht hin, dass die alte Vorstellung von einer staubförmigen Mondoberfläche nicht mehr vertretbar sei. Drei führende Astronomen, Troizki, Barabaschow und Charanow, erklärten, dass auch optische Beobachtungen die radioteleskopischen Ergebnisse bestätigen. - Und was schrieb Lorber einst in „Erde und Mond“? Wir lesen:

> *„ ... Was ihr als Mondoberfläche seht, ist nicht fest, sondern sehr locker, beinahe wie ein etwas gefesteter Schaum des Meeres (!), dessen festere Teile gleich Bergen hervorragen, dessen weichere Teile aber trichterförmig gegen das Zentrum dieses Weltkörpers eingesunken sind ...“*

Wie der „Kurier“ vom 8. August 1964 meldete, teilte der US-Astronom Dr. *Kuiter* nach der ersten Auswertung der 4316 am 31. Juli 1964 aufgenommenen Mondbilder *mit: „Die Mondoberfläche hat die Beschaffenheit hartgefrorenen Neuschnees und ist leicht gewellt! Damit*

ist die verbreitete Theorie von einer ‚Staubschicht' auf der Mondoberfläche widerlegt.“

Dr. Kuiters gewählter Vergleich: *„Hartgefrorener Neuschnee, leicht gewellt“* kommt dem Lorberschen Ausdruck *„gefesteter Schaum des Meeres“* doch nahezu gleich. Schäumt doch nur das wellenbewegte Meer. Lorber schildert ferner, dass die Ringwälle des Mondes zur Aufnahme des Erdmagnetismus (also einer kosmischen Strahlung) so gestellt sind, dass ihre Ränder *Sauger* dieses unwägbaren Fluidums bilden. Die Krater aber dienen als Aufnahmegefäße für jenes Fluidum, und von dort wird dieser Kraftstrom reflexartig verschieden ausgestrahlt, „damit jene Proportionen bewerkstelligt werden, welche die Erhaltung und Bewegung zweier sich gegenüberstehender Weltkörper (eben Erde und Mond) bedingen“. - Und hier ein Kurzbericht der United Press von 1961 zu diesem Problem: *„ ... Meteorologische Versuche in England, wo die Radioteleskope besonders entwickelt sind, haben ein völlig neues Phänomen festgestellt und damit an ein neues Geheimnis des Mondes gerührt. Als ein Weltkörper ohne Atmosphäre reflektiert er nicht nur die einfallenden Lichtstrahlen der Sonne, sondern er speichert kosmische Strahlen elektromagnetischer Art bis zu einem gewissen Grade auf, um sie dann in Form elektrischer Magnetladungen (!) abzugeben ...“*

Einem künstlichen Kleinsttrabanten der Erde verdanken wir ferner einen Beweis für die von der offiziellen Wissenschaft so abweichende *Lichtlehre* Lorbers. Diese lehrt, dass alle Sonnen und Planeten nur ein relativ schwaches Eigenlicht produzieren und der uns sichtbare Glanz der Sterne zum größten Teil Reflexlicht sei. Was wird dabei reflektiert? Es ist der unfassbar starke Glanz einer einzigen selbstleuchtenden Urzentralsonne in jedem einzelnen Weltsystem (Hülsenglobe), der sich in der reinen Atmosphäre aller anderen Weltkörper abspiegelt und in myriadenfachen Strahlen und Widerstrahlen den Gestirnen ihre Leuchtkraft verleiht.

Kreist nun ein materieller künstlicher Körper mit reflexfähiger Oberfläche im freien Weltraum, so müsste er nach obiger Theorie dem Auge wie selbstleuchtend erscheinen, da ja seine Oberfläche gleichfalls von zahllosen Reflexstrahlen aus dem Kosmos getroffen wird, die sich mit den Strahlen unserer Sonne darauf vereinen. Den Nachweis der Richtigkeit konnte erst die *Raketentechnik* erbringen. Und er wurde tatsächlich geliefert von dem bekannten amerikanischen Ballon-Satelliten *„Echo J“,* der noch heute (zur Zeit des Artikels) seine sichtbare Bahn um die Erde zieht. Gleich einem Stern erster Größe reflektiert seine Aluminiumhülle das Licht des Alls deutlich zu uns herab. Echo I bildet einen „glänzenden“ Beweis für Lorbers Lehre vom Wesen des Lichtes und seiner Funktion im Universum und beantwortet damit auch die Tausende von Anfragen an die Sternwarten: „Warum leuchtet dieser Ballon?

VII.

Damit nähern wir uns den Weltraumfragen, weshalb ein Blick auf die letzten Entdeckungen der *Astronomie* den Abschluss dieser Betrachtungen bilden soll. Angesichts der geplanten Weltraumfahrt wird das Interesse immer akuter an der Frage, ob ein höherorganisches Leben auf anderen Weltkörpern möglich sei. Die bisherigen Ergebnisse spektralanalytischer Untersuchungen des Sternenlichts verneinten bisher diese Möglichkeit mangels nachweisbarer Elemente, die zum Aufbau organischen Lebens nötig sind. Was jedoch *Lorber* bereits lehrt - dass nämlich dieses Verfahren irrige Resultate ergibt, indem der Lichtstrahl beim Durchqueren unserer Erdatmosphäre chemische Veränderungen erleidet -, scheint durch die Vornahme solcher Messungen mittels Raumraketen immer mehr Bestätigung zu erfahren. Dies hat zur Folge, dass bedeutende Astronomen der Gegenwart nunmehr ein höherentwickeltes Leben auf den Planeten für durchaus möglich halten. Hierzu zwei Stimmen prominenter Wissenschaftler:

Dr. Harlow *Sharpley,* Kosmologe der Harvard-Universität/USA: „*Die Menschen wären mehr als voreingenommen, wollten sie wirklich*

annehmen, dass das Leben auf dem Planeten Erde das einzige ist.“ - Dr. Otto *Struwe,* Direktor des Radioastronomischen Instituts in New York: *„Milliarden von Planeten befinden sich unzweifelhaft in ähnlichem Abstand von ihren Zentralkörpern wie die Erde zu unserer Sonne. Sie müssen daher auch genügend Energie empfangen, die Leben in jeder Form (!) dort möglich macht.“ –*

Die gleiche Überzeugung vertreten auch führende Astronomen Sowjetrusslands, das in der Weltraumforschung den USA nicht nachsteht. Damit nähert sich die modernste Astronomie bereits merklich dem Weltbilde *Lorbers,* das überhaupt keine völlig unbelebten Weltkörper kennt und auch die Sonnen als Träger menschlichen Lebens mit einschließt. Ein Schritt, den die Wissenschaft allerdings erst nach Revision ihrer Licht- und Energietheorien wird tun müssen. Freilich behauptet auch Lorber nicht, alle Weltkörper seien bereits (oder noch) zur Aufnahme höheren Lebens geeignet, da sich auch die Entwicklung des Universums in einem ewigen Werden, Bestehen und Umwandeln vollzieht. Der kosmische Schöpfungsakt neuer Weltensysteme dauert somit an, und - was hier besonders erwähnt sei - es konnte ein solcher grandioser Akt sogar durch die letzten Riesenteleskope beobachtet und fotografiert werden!

Im Jahre 1963 gelang der Sternwarte Mount Palomar / Kalifornien ein wissenschaftlicher Volltreffer: die Fotografie einer „Explosion“ im Zentrum einer Galaxe (Milchstraße), die vermutlich vor 1,5 Millionen Jahren begann und noch immer andauert. Nach den von Dr. Allan R. *Sandage* gemachten Aufnahmen ereignete sich der Vorgang im Spiralnebel M. 52, der rund zehn Millionen Lichtjahre entfernt ist. Die Technische Hochschule in Pasadena schätzt die ausgeschleuderte Masse von Materie für ausreichend, davon fünf Millionen Sterne von der Größe unserer Sonne zu bilden. Die Bewegung der Explosionsteile vom Zentrum des *scheibenförmigen* Sternsystems (vgl. Lorbers „linsenförmige“ Welthülsengloben!) erfolgt mit einer berechneten Geschwindigkeit bis zu 32 Millionen Kilometer pro Stunde. Die Astronomie spricht hier von einer Naturkatastrophe allergrößten Ausmaßes.

War es wirklich eine solche oder nicht eher ein gewaltiger neuer Schöpfungsvorgang, der sich hier dem Menschenauge darbot? Was darf uns hindern, das Gesetz ewiger Lebensentfaltung auch auf das ganze Universum anzuwenden? Was anderes ist ein kosmischer Spiralnebel als das Bild eines von seinem Kern ausgehenden und davon wegstrebenden neuen Weltensystems im Zustand seines Werdens!

In dem so aufschlussreichen Werke „Robert Blum“ schildert *Lorber* nicht nur in geistiger Schau die Gliederung des ganzen Weltalls, sondern auch eine jener gigantischen Neugeburten, die sich in den Ursonnen der Galaxen stets von Neuem wiederholen. Sein kosmischer Wanderer Blum berichtet darüber u. a.:

> *„Ich sah eine Haupt- und Urmittelsonne, um die sich Millionen von Sonnenall-Systemen drehen. Ihr Durchmesser beträgt zwei Oktillionen irdischer Wegmeilen. Der Lichtstrahl hätte wohl Tausende Trillionen von Erdjahren zu tun, um von einem Pol zum anderen dieser Sonne zu gelangen ... Nun steigt ein mächtiger Lichtball empor, der sich mit größter Schnelligkeit von der Oberfläche der Sonne hinwegbewegt. Das ist die Entstehung einer Mittelsonne, um die in Äonen von Zeiten sich Trillionen Welten bewegen werden und aus ihr Licht, Wärme, Leben und Nahrung schöpfen ...“*

Es waren gerade jene dem Menschenverstand nicht mehr fasslichen Dimensionsangaben, denen *Lorber* verdankte, dass die Astronomie unseres Jahrhunderts sein Werk bisher in das Reich der Phantasie verwies. Nun aber macht man Beobachtungen, die zwangsläufig zu einer gewaltigen Erweiterung der wissenschaftlichen Begriffe vom Weltall führen. Mit immer größeren technischen Mitteln ausgerüstet, dringt das Menschenauge in bislang unerreichbare Fernen vor und stößt hier auf Erscheinungen von so gigantischer Größe und Macht, dass alle früheren Theorien davor kapitulieren müssen. Davon zeugt folgendes Beispiel:

Anfang 1964 berichteten die Blätter der Wissenschaft über die bedeutsamste astronomische Entdeckung des Jahrhunderts. Es handelt sich um die Auffindung von neun Super-Riesensternen, worüber der „*Scientific American*“ schreibt:

„Ihre Größe ist so enorm, dass unser ganzes Planetensystem darin tausendfach Platz fände. Der Durchmesser dieser Weltgiganten muss mit etwa zehn Lichtjahren angenommen werden. (Ein Lichtjahr = 9,5 Billionen km.) Ihr Gewicht dürfte das unserer Sonne um das Millionen- oder gar Milliardenfache übertreffen. Ihre Lichtstärke überragt jene der Sonne um das Zehnmilliardenfache. Ihre Entfernung wird auf zwei bis zehn Milliarden Lichtjahre geschätzt. Ihre Ausstrahlung lässt auf eine unvorstellbare Energieabgabe schließen.“

Diese Neuentdeckung - gewonnen durch die modernste Radioteleskopie - erschüttert nicht nur alle bisher angenommenen Größenordnungen der Astronomie, sondern auch atomphysikalische Vorstellungen, gemäß denen es solche Sterne „überhaupt nicht geben dürfte“. So steht die Wissenschaft vor einem Rätsel und nennt daher diese Riesen vorläufig „Quasi-Sterne“, gleichsam um vor ihre Existenz ein Fragezeichen zu setzen - obwohl ihr Bestand nicht nur von amerikanischen, sondern auch von russischen Astronomen nachgewiesen ist. Kein Wunder, dass darüber Prof. *Greenstein* vom Mount Palomar-Observatorium schreibt: *„Ob fundamentale Neuprozesse dieser Erscheinung zugrunde liegen oder ob unsere Phantasie noch zu beschränkt ist, wird erst die Zukunft erweisen.“*

Wir glauben das letztere und meinen, dass die Sternforschung in naher Zukunft noch zu weit „phantastischeren“ Dimensionen gelangen wird. Und wieder taucht das Bild des bescheidenen „Nichtfachmanns“ *Lorber* auf, dessen Angaben von Größe und Ausdehnung des Universums sich die stets imposanteren Funde der Wissenschaft auffallend nähern. Zwar wird der Mensch mit seinen instrumentalen Hilfsmitteln niemals die Grenzen des materiellen Weltalls erreichen. Wohl aber wird ihm der Siegeszug der Technik neue Möglichkeiten in die Hand

geben, noch tiefer in den Weltraum hinauszublicken. Und es kann sein, dass er damit sogar bis an die Grenzen *einer* Hülsenglobe dringt - ein millionenfaches galaktisches System, das nach Lorber wiederum nur *ein* Atom im universalen Weltenbau darstellt. Dazu wurde ihm im Großen Evangelium offenbart:

> *„Solch eine Hülsenglobe ist nur ein einziger Punkt im großen Schöpfungsraum. Denkt euch außerhalb dieser Globe den weiten Weltraum ganz leer, bis das schärfste Auge wieder ein mattschimmerndes, allerkleinstes Pünktchen entdeckt und in entgegengesetzter Richtung wieder ein solches. Beide sind aber in Wahrheit wieder ganze Hülsengloben von nahezu endloser Ausdehnung, Und solche Globen (Weltensysteme) gibt es in einer Zahl, die schwerlich je von einem Menschen ausgedacht werden kann ...“*

Die „denkbare“ Parallele liegt nur in einem Vergleich, der das Weltall als Makrokosmos zu dem Mikrokosmos Mensch in analoge Beziehung setzt. Auch die Zellverbände und Organe des Menschenleibes sind zahllose in sich gegliederte lebendige Systeme. Und die Anzahl ihrer Atome ist ebenso unfassbar groß wie die des nahezu endlosen, aber dennoch nicht unendlichen materiellen Universums.

Im Sommer 1964 gelang es dem Ohio Stare Radio-Observatorium in Columbus / USA erstmalig, die einen Spiralnebel umgebende Radiostrahlquelle regelrecht zu kartographieren. Als Studienobjekt diente die unserer Milchstraße benachbarte Galaxis M. 31. Die Vermessungen ergaben, dass die Radioquelle diesen Spiralnebel in Form eines riesigen vielzackigen Sterns umgibt. Was die Astronomie hier feststellte, dürfte sich mit einem Lichtphänomen decken, das *Lorber* bei der Beschreibung der Hülsengloben (Weltensysteme) des Universums erwähnt. Im Werke „Robert Blum“ heißt es darüber:

> *„ ... Jeder Komplex von Sonnen- und Weltuniversen, die sich um ihre Ursonnen in weitesten Kreisen bewegen, ist mit einer Art Umhülsung umfangen. Diese besteht aus einer diamantartig*

durchsichtigen Materie (ätherischer Feinstoff) und ist nach innen höchst spiegelglatt. Alles Licht, das von den zahllos vielen Sonnen ausstrahlt und von keinem anderen Weltkörper reflektiert wird, fängt diese Umhülsung auf und wirft das Licht wieder in das Innere der Globe zurück ... „

Im Ganzen gesehen muss dieses Hin- und Rückstrahlen eine einzige große Lichtaura bilden, welche die einzelnen Milchstraßen einer Globe umflutet. Da jedoch Licht in optischem Sinn unserer Wahrnehmung nur zugänglich ist, wenn es von einem Körper reflektiert wird - was ja in angegebenem Fall nicht zutrifft -, kann dieses „freie" Licht als solches von uns nicht beobachtet werden. Wohl aber vermag man es als elektromagnetische Schwingung zu messen, wobei der nunmehr festgestellte Strahlgürtel genannter Galaxis den wissenschaftlichen Beweis für Lorbers Angabe erbrachte.

Durch die Radio-Astronomie scheint sich überhaupt eine Umwälzung der wissenschaftlichen Theorien über die Entstehung des Universums anzubahnen. So erklärte z. B. Prof. V. *Ambarzumian*, gegenwärtig Präsident der „Internationalen Astronomischen Union", in einem Vortrag, gehalten im Herbst 1964 zu Weimar: *„ ... Auf jeden Fall muss man überzeugt sein, dass die innersten Kerne der Galaxen (Milchstraßen) eine weit größere Bedeutung für den Entwicklungsprozess dieser riesigen Welteninseln haben, als man bisher annahm. Nach den letzten Entdeckungen hat es den Anschein, als ob die Entwicklung einer Galaxe von einem Kern mit außerordentlicher Masse ausgehe. Dieser Kern, ein sternartiger Riesenkörper, stößt gewaltige Energie- und Materiemengen aus, woraus sich die weiträumigen Sternsysteme mit Milliarden von Sonnen bilden. Diese Vorgänge stellen eines der kompliziertesten Naturrätsel dar ..."* Nun, jenes kosmische Rätsel löst die Lorbersche Weltentstehungslehre auf überzeugende Weise. Nach ihr sind alle entdeckten Phänomene leicht deutbar, nur mit dem Unterschied, dass hier statt chaotischer Auflösung unfassbar gewaltige Neugeburten kosmischer Gebilde geschildert wer-

den - ein geistiger Schöpfungsakt, der die Entwicklung neuer Weltenkeime bis zu ihrer vollen Entfaltung zum Ziel hat.

Der ungeahnte Aufschwung der Wissenschaft und Technik, die Mittel zur neuen Erschließung verborgener Geheimnisse der Höhen und Tiefen unserer kosmischen Wohnwelt - sind sie wirklich nur dazu dem Menschen an die Hand gegeben, um damit aufs Neue Krieg und Vernichtung vorzubereiten und die Natur zu vergewaltigen? Oder wären sie nicht geeigneter, dem Geiste zu dienen, der nach einem Pauluswort „alle Dinge erforscht, selbst die Tiefen der Gottheit“? Darum wird die Wissenschaft den großen Schritt tun müssen, der von der bloßen Feststellung von Tatsachen zu ihren verborgenen Hintergründen, zur Ursachenwelt des göttlichen Geistes führt.

Was kann die Ehrfurcht des Menschen mehr entfachen: die Wunder der Schöpfung im Größten oder im Kleinsten? *Beide* führen hin zur Erkenntnis eines Schöpfers, dessen Attribute Liebe, Weisheit und Allmacht sich in jeder seiner Schöpfungsideen offenbaren. Auch die Wissenschaft erbringt dafür immer neue Beweise, die sie Schritt für Schritt zwingen, vom geisttötenden Materialismus abzurücken. Schon heute mehrt sich die Zahl jener geistbeseelten Wissenschaftler, die gerade durch ihre exakte Forschung zu einem wahrheitsdurchleuchteten Glauben fanden. So wird auch der alte Baum der Erkenntnis wieder gesegnet werden und die Erfüllung der Weissagung *Jesu Christi* bringen, wie sie Jakob Lorber im Gr. Evangelium niederschrieb:

„Mit solch gereinigter Wissenschaft wird sich Meine Licht- und Lebenslehre leicht und gut vertragen.“ Ende von Viktor Mohrs Ausführungen

Gegenwärtig sieht es allerdings um den Zustand unseres Planeten dramatisch aus. Wie das einzuschätzen und was zu tun ist, um die Umwelt zu retten, wird ganz unterschiedlich gesehen. Ein Hauptgrund für das Fehlen zielgerichteter Maßnahmen ist die Unkenntnis über das eigentliche Wesen unseres Planeten. Der Herr hat die Menschheit schon von jeher und besonders jetzt niemals im Unklaren gelassen über Naturgeheimnisse und dem aufrichtig Suchenden auch einen an-

deren Blick als den des jeweiligen Mainstreams ermöglicht. Aus dem Großen Evangelium Johannes sei hier zu diesem Thema zitiert:
Der Herr sagte einem Fragenden nach dem Sinn des Vergehens in der Natur: *„Ja, du Mein lieber Freund, da ist dir freilich wohl ein wenig schwer zu helfen; denn da müsste Ich gar lange mit dir reden, um dir von allen den vielen Geschöpfgattungen den wahren Zweck ihres Daseins zu erhellen. Nur im Allgemeinen kann Ich dir so viel sagen, dass alles für den Menschen sichtbar und fühlbar Erschaffene ein gerichtetes Geistiges ist* ***und die Bestimmung hat, durch eine lange Reihe von allerlei Formen endlich in ein freies und selbständiges Leben überzugehen.***
Die Formen aber beginnen schon vom Steine angefangen durch alle Mineralreiche hindurch übergängig zum Pflanzenreich, durch das gesamte Pflanzenreich wieder übergehend ins Tierreich und durch dieses hindurch bis zum Menschen und sind Aufnahmegefäße vom Leben aus Gott.
Jede Form entspricht einer gewissen Intelligenz. Je einfacher jene ist, desto einfacher und geringfügiger ist auch die ihr innewohnende Intelligenz; je ausgebildeter und ausgebreitet zusammengesetzter aber du dann eine Form erschaust, desto mehr Intelligenz wirst du in derselben auch finden.
Da diese Formen aber nur zeitweilige Sammler und Träger eines sich stets mehr befestigenden und intelligenter werdenden Lebens sind und da dieses im steten Aufsteigen begriffene Leben auch nach dem Maße und Verhältnisse der größeren Vereinigung der früheren, einfacheren Lebensintelligenzen die früheren Formen verlässt, so liegt nach dem wohl wenig daran, was mit der lebensleeren Form, die nichts als eine organisch-mechanische und für den Zweck der ihr innewohnenden Lebensintelligenz wohleingerichtete Hülse war, fürder geschieht[15]*. Ob also nun diese Fische* (die Anlass für den Fragesteller ob der Sinnlosigkeit ihres Sterbens gewesen waren) *von uns Menschen oder von anderen Tieren verzehrt werden, so beirrt das die große Absicht des*

[15] Wichtig ist aber, dass die Artenformen als Träger des Lebens verfügbar bleiben und nicht z.B. durch Pestizide als solche eliminiert werden!

Schöpfers nicht im Geringsten und der Endzweck des Lebens wird dennoch unvermeidbar erreicht.
Aber selbst des Menschen äußere Form, die da ist sein Leib, hat nur so lange einen Wert, solange sie von der allein lebendigen Seele bewohnt wird. Ist die Seele einmal reif geworden, dann verlässt sie für ewig den Leib und dieser wird verzehrt. Da ist es dann ganz gleichgültig, von wem oder durch was. Was an ihm noch Substantielles und der Seele Angehöriges ist, das wird der Seele auch wieder gegeben; alles andere geht wieder als Nährstoff in tausend andere geschöpfliche Lebensformen über. Da hast du in aller Kürze eine gründliche Darstellung alles dessen, worüber du dir so viele Gedanken vergeblich gemacht hast.

Großes Evangelium Johannes 6,53

Und besonders aktuell ist die systematischen Vernichtung der Urwälder und deren darin enthaltene Lebensgrundlagen für zahlreiche naturgeistige Intelligenzen:

Solange derlei Wälder auf der Erde in gerecht reichlichem Maße bestehen und die stets aus allen Sternen zur Erde kehrenden und aus dieser Erde sich entwickelnden und aufsteigenden Naturgeister in solchen Wäldern ihre Aufnahme und wohlgeordnete Unterkunft finden, so lange werdet ihr über dem Erdboden hin weder zu heftige Elementarstürme, noch irgend zu verschiedenartig pestilenzische Krankheiten auftauchen sehen; wenn aber einmal die zu gierende Gewinnsucht der Menschen sich zu sehr an den Wäldern der Erde vergreifen wird, dann wird für die Menschen auch böse zu leben und zu bestehen sein auf dieser Erde und am bösesten dort, wo die Lichtungen der Wälder zu sehr überhandnehmen werden, – was ihr euch auch merken könnet, um die Menschen vor solch einer losen Industrie rechtzeitig zu warnen.

Großes Evangelium Johannes 9,63

Ke.